Vetter Hammer's

Wanderungen

im

Reiche der Phantaſie

[illegible]

Quedlinburg, 1839.

[illegible]

Vetter Hammer's

Wanderungen

im

Reiche der Phantaſie.

In ſatyriſch-humoriſtiſchen Gemälden.

Egerkingen,
im Gaſthaus zum Kreuz.

1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zueignungsſchreiben

an den

Finanz-Miniſter

der Republik Zürich

Herrn Stephan Drehling,

meinem

hochgeehrten Gönner.

Digitized by Google

Verehrungswürdigſter Gönner und Protektor!

Geruhen Sie, hochverehrter Gönner! huldreich auf den kleinen Schützling herabzuſchauen, und wofern es ihm gelingt, durch ſeine ſcherzhafte Laune Ihr großes Herz ſeinem Urheber zuzuwenden, nehmen Sie gütigſt auf Ihren unterthänigſten Diener Bedacht, wenn Ihnen in Ihrem ausgebreiteten Wirkungskreiſe dereinſt ein Aemtchen vorkommen ſollte, das bei möglichſt geringer Arbeit, ein reichliches Auskommen gewährt, wie es deren in jedem wohleingerichteten Staate eine hinreichende Anzahl gibt. — Einem Manne von Ihrem Einfluß iſt dieß ja ein Leichtes, und da ich mir ſchmeicheln darf, die zu einem ſolchen Poſten erforderliche Tüchtigkeit, nämlich

Digitized by Google

ein gutes Verdauungsorgan, eine geſchmeidige Zunge und eine tüchtige Portion Ignoranz ſo gut wie hundert andere zu beſitzen, ſo wird Hochdero Wahl hoffentlich auf keinen Unwürdigen fallen.

Ueberbringerin, meine erwachſene Tochter, küßt Ihnen die Hände, und verſieht ſich eines liebreichen Anblicks. Sie iſt, wie Sie ſehen, ein artiges und wie Sie ſich überzeugen können, ein folgſames Kind.

Ich erſterbe in tiefſter Devotion, verehrungswürdigſter Protektor

unterthänigſter Knecht

Hans Jakob Holderſpecht.

Digitized by Google

Der idealische Staat

oder

die Schweizerkolonie auf den Canariſchen Inſeln.

„Iſt denn auf dem ganzen weiten Erdenrund auch nicht ein Winkel, wo man nicht von Neid, Mißgunſt und Spott verfolgt wird?“

So ſeufzte der gutmüthige Schwärmer Hammer, indem er den Schweizeriſchen Bilderkalender von 1839 bei Seite warf.

„Gibt es denn nicht irgend ein friedliches Eyland, wo keine Zeitungsſchreiber die Tugend läſtern und die Verdienſte beſpötteln, — wo das Herz der Bilderkünſtler vor meinen Trophäen und Triumphen zurückbebt?“

Da fiel ihm eine Beſchreibung der Canariſchen Inſeln in die Hände, als er eben ſeinen Bücherſchatz durchmuſterte.

„Sieh da!“ — rief er aus — „dort möchte ich ſein, dort iſt Friede. Dort lacht ein ſtets heiterer Himmel. Ueber duftende Fluren und rebenbegränzte Hügel hüpfen

Digitized by Google

die heiteren Jahreszeiten dahin. Ein leichtes Blut durchwallet die Adern, keine Verläumdungsſucht verunſtaltet dieß Paradies.“

Seit der Zeit ward der Vorſatz, ſo unbeſchwert und ſorglos, wie er zu ſein pflegte, nach den Canariſchen Inſeln auszuwandern, faſt zur fixen Idee bei ihm.

„Sonderbar“ — ſagte er zu ſich ſelbſt, „wie thöricht und ſchwach dieſe Menſchen ſind! Wie mancher verwünſcht ſein Daſein in dieſem kalten, freudenloſen Erdwinkel, und keiner hat doch die Kraft, ſich aus ſeiner Lage herauszureißen, keiner will den leichten Schritt über das Meer wagen, um ſich in irgend einem Tempe des Atlandiſchen Meeres oder der Südſee niederzulaſſen. Wie ſchmachten wir in den Feſſeln der Gewohnheit und des Vorurtheils! Warum verbannen wir uns ſeit Jahrtauſenden in dieſen armſeligen Mittelpunkt, wo wir der Natur durch harte Arbeit ihre Gaben abtrotzen müſſen? Warum kehren wir nicht in unſere urſprüngliche Heimath, die Wiege des Menſchengeſchlechts, den Orient und den Süden zurück?“ —

Von jetzt an war ſein Beſtreben dahin gerichtet, Theilnehmer ſeines großen Planes anzuwerben. Er entdeckte ſeinen Vorſatz einigen Freunden. Aber ſie zuckten mitleidig die Achſeln, und ihre gewöhnliche Antwort war: Du biſt ein Phantaſt und wenn Du's nicht übel nimmſt, ein Narr!“

„Nun ihr Weiſen!“ — erwiederte er ergrimmt, —

Digitized by Google

„ſo arbeitet, friert, darbt und laßt euch todtſchlagen in eurem nördlichen Elende; ich ziehe nach den Canariſchen Inſeln.“

Lange wollte jedoch ſein Entſchluß nicht zur That reifen und ſchon war er nahe daran, ihn aufzugeben und auch ſeinerſeits den Feſſeln der Gewohnheit zu unterliegen, als er eines Morgens von einem ſehr angenehmen Traum erwachte, der ihn von neuem auf ſeine Canariſchen Inſeln hingezaubert hatte.

Noch mit der Erinnerung an ihn beſchäftigt, wurde er durch ein leiſes Pochen an ſeine Thür geſtört.

„Herein!“ —

Ein ernſter Mann von ſehr einnehmender Geſichtsbildung trat in ſein Zimmer.

„Ja das iſt der Mann, den ich ſuche,“ ſo murmelte der Fremde in den Bart, indem er ihn vom Kopfe bis zu den Füßen maß, und nun begann folgendes Zweigeſpräch.

Vetter Paul. Was iſt Ihr Begehren, mein Herr?

Der Fremde. Ohne Umſchweiſe, mein Herr! kennen Sie dieſes Werk?

(Er hielt ihm den Titel eines Buches vor.)

Vetter Paul. „Reiſe nach den Canariſchen Inſeln.“

Der Fremde. Ich bin der Verfaſſer: Baron Grothaus, weiland Maltheſerritter.

Vetter Paul (exaltirt.) Wie, mein Herr? So waren Sie da?

Digitized by Google

Der Fremde. Ja, ich war da, ich habe ſie geſehen, dieſe glücklichen Eylande.

(Mit ſteigender Begeiſterung.)

Ich habe den ambroſiſchen Hauch deines Himmels getrunken, unbeſchreiblich ſeliges Gefilde von Palma und Teneriffa! Deine rebenbekränzten Hügel, deine cedernbeſchatteten Gebirge habe ich erſtiegen, ſüße Heimath des Lenzes! unter deinen würzigen Orangen- und Lorbeerhainen bin ich gewandelt, in dem kühlenden Schatten deiner Palmen- und Olivenwälder bin ich ſelig entſchlummert, und das ſanfte Rauſchen deiner Cypreſſen hat mich oft in ſüße Träumereien gewiegt.

Vetter Paul. O halten Sie ein, mein Herr!

Der Fremde. Dort nur lebt man, dort nur athmet man. Der Norden iſt kalt, ſtarr, todt. Wer im Norden ergraute, der hat umſonſt gelebt. Eine Stunde in Canaria's Hainen geſchwelgt, wiegt ein Jahrhundert des freudenloſen nördlichen Daſeins auf.

Vetter Paul (heftig ergriffen.) Ach, mein Herr! ſchonen Sie meiner! Wenn Sie wüßten, welche Saiten Sie da berühren, mit welcher Gewalt mich ſolche Schwärmereien ergreifen!

Der Fremde (ſeine Hand faſſend.) Freund! hätte ich mich nicht getäuſcht? Hätte ich in Ihnen gefunden, was der Ruf mich hoffen läßt, einen Theilnehmer meines großen Planes?

Vetter Paul. Planes? Wie verſtehen Sie das?

Digitized by Google

Der Fremde (heimlich und wichtig.) So wiſſen Sie denn! ich gehe damit um, eine Kolonie von Landsleuten auf den Canariſchen Inſeln zu ſtiften.

Vetter Paul (entzückt.) O weiter! weiter!

Der Fremde. Ich ſuche Männer, die ſich lebhaft für dieſe Idee intereſſiren, Unglückliche ſuch' ich, muthige, vorurtheilsfreie, verſchwiegene Männer, welche bereit ſind, gleich den Kampfgefährten des Aeneas mit ihren Familien in einer glücklichen Zone ein neues Vaterland zu ſuchen.

Vetter Paul. O ſchöner Traum! ich bewundere Sie. Fahren Sie fort, mein Freund!

Der Fremde. Ich habe gefunden, was ich ſuchte, (er zieht eine Pergamentrolle hervor.) Sehen Sie da ein Verzeichniß der Theilnehmer! Sie werden ehrenwerthe Namen darunter finden.

Vetter Paul. Was ſeh' ich? von Wattenwyl, Lentulus, Frey, Spichtig, Lauener, von Tſcharner, Abyberg, J. Schmid und noch ſo viele, viele Namen, die der Stolz der Schweizer ſind? O herrliche Idee, mit dieſen Männern auf den Canariſchen Inſeln zu leben! Bürger einer Kolonie, eines Freiſtaates zu ſein, den ſolche Geiſter dachten und gründeten.

Der Fremde. Wären Sie alſo Willens, in Geſellſchaft ſo intereſſanter Schickſalsgefährten? —

Vetter Paul. Freund! Sie fragen? Heute noch nehme ich Abſchied von Europa.

Digitized by Google

Der Fremde (lächelnd.) Bravo!

Vetter Paul. So fliegt kein Vogel der geöffneten Thür ſeines Käfichs entgegen, wie ich dem Schiffe, das uns unſrer glücklichen Kolonie zuführen wird.

Der Fremde. So bitte ich, dieſen Kontrakt zu unterzeichnen, den ich mit dem Amerikaner Perry abgeſchloſſen habe. Binnen vierzehn Tagen beſteigen wir, will's Gott, eine Fregatte, die von Luxhaven in See geht, und in ein Paar Monaten ſehen wir den Gipfel des majeſtätiſchen Piro am Horizont heraufdämmern.

Vetter Paul (den Kontrakt unterſchreibend.) Da haben Sie ſchwarz auf weiß.

Der Fremde. O laß Dich — laſſen Sie ſich umarmen, mein Freund! Ja unſere Kolonie wird gedeihen; ſo entſtand der Freiſtaat Rom's!

Vetter Paul. Kein Staat, kein politiſcher Staat! Wir werden eine große glückliche Familie ſein.

Der Fremde. Kein Scepter! kein Diadem!

Vetter Paul. Unſere Weiſen werden einen Areopag bilden, der uns nach Geſetzen beherrſcht, die das Reſultat der geläutertſten Philoſophie ſind.

Der Fremde. Keine Soldaten!

Vetter Paul. Keine Abzeichen, keine Titel, keine Orden!

Der Fremde. Kein Adel! kein Prieſter!

Vetter Paul. Keine Zeitungsſchreiber, keine Rechtsgelehrten!

Digitized by Google

Der Fremde. Keine Kaufleute! keine Wucherer! keine Juden!

Vetter Paul. Nur Pflanzer, Winzer, Hirten — reine unverdorbene Naturmenſchen.

Der Fremde (ironiſch.) Künſtler und Dichter.

Vetter Paul. Mit Ausſchluß der Heldendichter. Wir werden keine Schlachten, keine Siege zu beſiegen haben. Nur für den Triumph der Liebe und des Geſanges wird der Lorbeer grünen.

Der Fremde. Liebe? —

Vetter Paul. Verſteht ſich, daß auch Frauen zu unſerer Kolonie gehören. Denn ohne ſie iſt das Paradies eine Sandſteppe.

Der Fremde. Wohl wahr, und unſere Kolonie würde gar zu bald ausſterben.

Vetter Paul. O mein Freund, wie ſüß iſt's zu träumen!

Der Fremde. Träumen? — Alſo Sie zweifeln noch? Wohlan! Sie ſollen mit Händen greifen. Heute Abend ſind Sie mein Gaſt auf eine Gartenerholung: Sie ſollen unſer liebliches Thal von Teneriffa in einem lebendigen Panorama vorgeſtellt ſehen. Hier die Adreſſe meiner Wohnung.

Vetter Paul. Gut! ich komme.

Jetzt wurde der Bund durch einen Handſchlag bekräftigt, worauf der wunderbare Fremde ihn verließ.

„Ha!" rief Unſer Vetter, und machte einen Luft-

Digitized by Google

ſprung. — „Endlich wird der ſchöne Traum in Erfüllung gehen. Wo ſolche Männer Koloniceen gründen, da muß das Ideal eines Roußeau verwirklicht werden.“

Der Abend erſchien. Unſer Vetter griff nach Hut und Stock und ging, der Einladung zu genügen. Das bezeichnete Haus war ein äußerſt geſchmackvolles Landhaus unweit der Stadt, mit einem geräumigen Garten verſehen, den ein Gehölz umſchloß.

Er klingelte: man öffnete. Grothaus empfing ihn ſehr feierlich und führte ihn geradewegs in den Garten. Aber wie erſtaunte er, als er hier den ganzen Zauber der ſüdlichen Natur wahrnahm, wie ſie ſeine Phantaſie nur malen konnte.

Hier duftete ein goldprangender Orangenhain, mit dem brennenden Purpur der Granate untermiſcht, der durch das Dunkel des Oliven= und Lorbeerbaums noch erhöhet wurde. Dort mengte ſich in verſchwenderiſcher Fülle die Ananas mit der Melone, und der Weinſtock mit ſeiner vielfarbigen Traubenpracht, ſchlang ſich an der majeſtätiſchen Ulme empor, während die Cypreſſe ſich dort mit der Myrthe und Roſe vermählte. Eine auserleſene ſüdliche Blumenflor ſchmückte den Boden und würzte die Luft. In der That! dies übertraf alle Erwartung, denn die Kunſt ſchien hier mit der Natar wetteifern zu wollen. Die Gefäße, worin Bäume und Blumen ſich befanden, waren ſo ſorgfältig dem Auge entzogen, daß man in natürlichen Hainen zu luſtwandeln glaubte.

Digitized by Google

Außerdem waren die Zweige der Bäume mit einer Menge ſüdlicher Vögel, als Papageien, Goldfaſanen, Colibri's u. ſ. w. bedeckt, und der ſanfte, ahndungsvolle, ſchwermüthige Geſang der nordiſchen Nachtigall miſchte ſich ſo lieblich mit den helltönenden Akzenten des Canarienvogels, daß das Ganze mit magiſchen Zauberſchlägen auf die Phantaſie wirkte.

Mit einem Worte: Unſer Vetter war von dieſem Eindrucke dergeſtalt hingeriſſen, daß er in der erſten Viertelſtunde kaum einen der anweſenden Gäſte bemerkte. Plötzlich fühlte er einen derben Schlag auf ſeiner Schulter, und die bekannte proſaiſche Stimme eines ſeiner ſpöttiſchen Freunde ſcholl ihm in die Ohren.

„Willkommen auf Teneriffa!“ — ſo redete dieſer ihn lachend an.

„Was iſt das? Du hier?“ —

„Nun ja“ — erwiederte der Freund, — „Du erlaubſt doch, daß ich mit von der Parthie ſei?“

„Nicht möglich! Du gehörſt mit zur Canariſchen Kolonie? — “ „Ja doch! ſieh Dich nur um! hier ſind noch mehrere Leute, die dazu gehören.“

Unſer Vetter blickte um ſich, und mit noch größerm Erſtaunen bemerkte er alle jene Freunde hier beiſammen, die ihn ſo oft wegen ſeiner fixen Idee verſpottet hatten.

„Willkommen auf den Canariſchen Inſeln!“ ſchrieen ſie mit Einem Munde. — Er fing an Verdacht zu ſchö-

Digitized by Google

pfen; faſt muthmaßte er, daß Grothaus angeſtiftet ſei, ihn zum Gegenſtand des Gelächters zu machen.

Man nöthigte zu einem frugalen Mahl, welches in einer Myrthenlaube veranſtaltet war. Ihm wurde ein Platz neben einer jungen Dame angewieſen. Aber welch ein Entzücken bemächtigte ſich ſeiner, als er in der ſchönen Nachbarin Tereſina erkannte. — Seliges Wiederſehen! Welch ein Engel war dieſe Tereſina geworden! Wie hatten Geſtalt und Geiſt ſich bei ihr entfaltet! und welch ein ganz anderes Gefühl ging jetzt aus ihren großen blauen Augen in ſein Herz über, als damals, wie er ſie in aufknospender Jungfrau ſah. — Kein Wort mehr von den Canariſchen Inſeln. Süße Erinnerungen der Vergangenheit dämmerten in ſeiner Seele auf und gaben Stoff zur traulichſten Unterhaltung.

„Fort, fort mein Freund!“ ſo unterbrach ihn endlich Grothaus, — „die Kolonie iſt reiſefertig. Meine Gattin Tereſina wird uns begleiten.“

„Was?“ — fragte unſer Vetter erſtaunt, — „Tereſina Ihre Gattin?“ —

„Nichts anders,“ verſetzte jener.

„So wären Sie? — ja bei Gott! er iſt's! — Theodor! mein Freund! mein jugendlicher Freund Scherer!“

„Herzlich willkommen, mein Brüderchen!“ erwiederte jener lachend, — erkennſt du mich jetzt erſt? Grothaus der Exmaltheſer und Ich waren ja eine Perſon. Aber

nun iſt's keine Zeit zu dergleichen Herzensergießungen. Auf Teneriffa mehr davon! Unſer Schiff iſt ſegelfertig."

„Marſch! marſch!" riefen die Andern, indem ſie ihn fortzerrten.

„Ei was!" — ſchrie Unſer Vetter — „mit Euren Canariſchen Inſeln! — Hier, hier ſind die Canariſchen Inſeln. O, ich durchſchaue Euch endlich. Euere Abſicht war, mich von meiner Thorheit zu heilen. Nun, ihr habt's erreicht. Ihr habt einen ſüßen Wahn durch einen bei weit ſüßeren geſtörrt! Ach! jetzt erſt erkenne ich's; überall ſind die Canariſchen Inſeln, wo man liebt."

„Aha!" — riefen die Andern neckend: „gefällt's ihm nun im Nördlichen?"

Man lachte herzlich über ſeine plötzliche Bekehrung, und er ergriff die Parthie, mitzulachen. In Tereſina's Augen ſprach etwas, das ihm mehr als Tempe und Eliſium verhieß.

Ach, was ſind unſere Ideale! — bunte Seifenblaſen, die der nächſte Hauch zerſtöret.

Digitized by Google

Vetter Hammer's Vorschlag
zur
Errichtung einer Maulheldenlegion.

Es iſt bekannt, daß die Helden ſich in Fauſt- und Maulhelden eintheilen.

Die erſten machen wenig Worte, deſto beſſer aber ſchlagen ſie zu, wenn's zum Klopfen kommt. Solche Fauſthelden waren unſ're nervigten Vorfahren, und, gottlob! unſer Vaterland iſt auch jetzt noch nicht arm daran. Leider aber werden ſie oft von den Maul- oder Zungenhelden überſchrieen.

Bei dieſen nämlich ſitzt der nervus und die Heldenkraft in der Gurgel, weshalb man den veralteten Ausdruck: Kriegsgurgeln, ausſchließlich auf ſie anwenden ſollte. Dieſe Maulhelden taugen daher wenig zum Zuſchlagen, deſto beſſer aber könnte ihr Talent auf eine andere Art benutzt werden; denn es kommt in der Welt, beſonders im Kriege, gar viel darauf an, daß jedes an ſeiner rechten Stelle ſei.

Man ſollte nämlich aus dieſen Maulhelden eine eigene Legion errichten.

Digitized by Google

Ihr Exerzitium müßte darin beſtehen, daß ſie zu gleicher Zeit ein furchtbares Gebrüll oder Hurrahgeſchrei erhöben. — Die Kriegsgeſchichte beweiſet, wie oftmals ein wohlangebrachtes Gelächter den angreifenden Feind außer Faſſung gebracht oder verblüft hat. Wie viel größer muß die Wirkung ſolcher Maulſchlünde ſein, wenn ſie, gleich einer maskirten Batterie von Feuerſchlünden, im entſcheidenden Momente gegen den unvorbereiteten Feind gerichtet werden.

Einzelne Rotten ſolcher Maulhelden könnten auch hin und wieder unter die Fauſthelden vertheilt werden; denn klappern gehört zum Handwerk, und auch beim Kriegshandwerke kommt es darauf an, daß man mehr Geſchrei von ſich mache, als dahinter iſt, und die Lücken und ſchwachen Punkte damit auszufüllen ſuche.

Der Haupteffekt aber hinge von der Generalmaulſalve ab, und wie in der Ouvertüre zu einer heroiſchen Oper die Pauken, Hörner und Poſaunen den eigentlichen Knalleffekt hervorbringen, und oft bis zu Ende geſpart werden, ſo müßte auch dieſe Generalmaulſalve für den Moment vorbehalten bleiben, wenn die Kataſtrophe der Schlacht ſich nahet, das heißt, wenn alle Streitkräfte in voller Gegenwirkung ſind, und es nun darauf ankommt, durch irgend ein Blendwerk von Verſtärkung ein plötzliches paniſches oder ſpaniſches Schrecken unter den Feinden zu verbreiten.

Digitized by Google

Das zwanzigste Jahrhundert,

oder:

Blicke in die Zukunft.

(Ein Gemälde der Kultur und Humanität.)

„Das menſchliche Geſchlecht eilt mit Rieſenſchritten ſeinem Kulminationspunkte entgegen“ — ſo ſprach Unſer Vetter zu ſich ſelbſt. — „Ein Jahrzehend iſt jetzt fruchtbarer als ſonſt ein Jahrhundert, und wenn anders die Gegenwart die Gebärmutter iſt, worin ſich der Embryo der Zukunft geſtaltet, ſo möchte ich wohl wiſſen, wie es in dem zukünftigen Jahrhunderte — “ — — „ausſehen wird“ wollte ich ſagen.

Hier aber war es, wo der Traumgott den Faden meiner Betrachtungen durchſchnitt. Im Hui ward ich in das Jahr 1901 verſetzt. Ich blickte umher, zu erſpähen, wo ich mich befände. — Um meinem Verlangen zu genügen, rat ich zu einem Bauer hinan, der nicht weit von mir pflügte. — Kaum ward derſelbe meiner anſichtig, ſo zog er ſeine Mütze ab, ließ ſeinen Pflug ſtehen, und näherte ſich mir ehrfurchtsvoll.

Digitized by Google

„Was für ein Landsmann?“ fragte ich.

„Niemiec Monseigneur!“ antwortete der Bauer. — Ich gab ihm mein Erſtaunen darüber zu erkennen, daß er ruſſiſch und franzöſiſch in einem Athem ſpreche.

„Dieſe Sprachen haben wir von dem Schulmeiſter gelernt, erwiederte er in gutem Ciceronianiſchem Latein.

„Was? Sogar Lateiniſch?“ — rief ich.

„Seitdem in unſern Dorfſchulen der Cicero und Homer explizirt wird, — verſetzte er, ſpricht jeder Schweizerbauer lateiniſch und griechiſch.

Mit dieſen Worten machte er eine tiefe Verbeugung, ging zu ſeinem Pfluge zurück und ſetzte ſeine Feldarbeit fort.

Jetzt erſt bemerkte ich, was es mit dieſem Pfluge für eine Bewandtniß hatte. Ohne von Pferden oder Ochſen gezogen zu werden, durchſchnitt er die Erde durch eigenen Antrieb und der Bauer hatte nur nöthig, ihn am Ende des Feldes umzuwenden.

Staunend fragte ich ihn nach der Urſache dieſer ſeltſamen Erſcheinung. Er ſah' mich mit großen Augen an, belächelte meine Unwiſſenheit und gab mir Aufſchluß über den Mechanismus des Pfluges.

Freilich hätte ich wohl von ſelbſt darauf fallen können, daß dieſes Werkzeug, aus dem ein beſtändiger Rauch hervorquoll, nichts anderes, als eine durch Dämpfe getriebene Pflugmaſchine ſei, die ein Weltweiſer im Jahr 1830 erfand und ſeinen Namen dadurch in der Kulturgeſchichte Deutſchlands unſterblich machte.

Digitized by Google

In der That war es bewunderungswürdig, mit welcher Schnelligkeit und Leichtigkeit ſie die ſtörrige Erde wie Butter zertheilte. In Zeit von 10 Minuten war eine Juchart Acker umgepflügt; der Bauer ſaß dabei auf ihr wie auf einem Cabriolet, rauchte eine Havannacigarre, und las Virgils Georgica in der Urſprache.

„Nun das muß wahr ſein!“ ſagte ich, nachdem ich mich einigermaßen von meinem Erſtaunen erholt hatte. — Man merkt es, daß man um ein Jahrhundert vorgerückt iſt.

„Euer Gnaden ſcheinen von einem andern Planeten zu ſtammen“ — erwiederte der Bauer — „ſonſt würde Ihnen bekannt ſein, daß, ſeitdem Onus der Weiſe uns das Geheimniß gelehrt hat, die Elemente zu unterjochen, und unſerm Willen dienſtbar zu machen, jetzt alles durch Wind, Waſſer, Feuer und Dämpfe getrieben wird, wo ſonſt menſchliche oder thieriſche Kraft erfordert wurde. Unſer Korn wird durch Windmaſchinen geſäet, abgemähet und ausgedroſchen; unſere Wagen, Schlitten und Kähne werden durch Dämpfe getrieben. Ja, wir haben ſeit einem halben Jahrhunderte ſolche Fortſchritte in der Mechanik gemacht, daß wir jetzt Maſchinen haben, um Menſchen und Ochſen zu ſchlachten, Brod zu backen, einer ganzen Kompagnie Soldaten mit einem Mal den Bart zu putzen und den Buckel zu waſchen. Wir haben Requiſitionsmaſchinen, wodurch eine ganze halsſtarrige Gemeinde, vermittelſt eines langen Kantſchu's zur Raiſon gebracht wird. Was ſage ich? Wir haben Dampfmaſchi-

nen, wodurch ganze Kanzleien, wir haben Rechenmaſchinen, wodurch ganze Oberrechnungskammern getrieben werden, ja man munkelt ſogar von Dekretir- und Referirmaſchinen, von Geſetzfabriken, wodurch in einem Nu ganze Gebietstheile mit Reglements und Edikten überſchwemmt werden, von Reim- und Rezenſionsfabriken, die durch Waſſer, Wind und Dämpfe in Bewegung geſetzt, und wodurch eine Menge unnützer Schreiber in den Ruheſtand verſetzt werden ſollen. Alles das haben wir Omus dem Weiſen zu verdanken.

„Ich bitte Euch“ — ſchrie ich außer mir vor Verwunderung, — „wo finde ich dieſen Wundermann, daß ich vor ihm niederfalle und ihn anbete?! — „Lupus in fabula!“ — antwortete der Bauer und ſtreckte ſeinen Arm empor — „da kommt er ſo eben herabgeflogen.“

Mit immer wachſendem Erſtaunen blickte ich aufwärts, und gewahrte eines Mannes, der wie ein Adler mit mächtigen Schwingen die Lüfte zertheilte und ſich auf uns herabſenkte.

„Seh’ ich recht?“ rief ich — „alſo war es dem zwanzigſten Jahrhunderte vorbehalten, dem Vogel ſeine Künſte abzulernen?“

Kaum hatte ich ausgeredet, ſo ſtand der Menſchenvogel vor mir.

„Du willſt den weiſen Omus kennen lernen, Fremdling!“ — ſo redete er mich an — „ich vernahm Deinen

Digitized by Google

Wunſch in den Regionen des Aethers durch den Einfluß der magnetiſchen Strämung. — Wohlan! hier bin ich."

„O ſo vergönne, daß ich dich im Staub anbete, Mann der Wunder!" antwortete ich und folgte dem Beiſpiele des Bauern, der gleich im Anfange vor ihm niedergefallen war.

„Nichts iſt ein Wunder als euer Unglaube" — antwortete er lächelnd, reichte mir die Hand, gebot mir aufzuſtehen und ihm zu folgen.

Hierauf führte er mich ſeitwärts zu einem Galgen, an welchem ein armer Sünder hing, trat an ihn hinan, berührte ihn einigemal, murmelte einige mir unverſtändliche Worte und ſiehe da! — der Gehenkte zappelte an dem Strick wie ein Fiſch an der Angelſchnur, Omus der Weiſe aber ſchnitt ihn ab und der Wiederbelebte warf ſich dankend zu ſeinen Füßen nieder.

„Stehe auf und wandle!" — ſprach der Wunderthäter, und der arme Sünder ſtand auf und ging ſo rüſtig von dannen, als wenn ihm nichts wiederfahren wäre.

„Du biſt erſtaunt, Fremdling!" — ſo wandte ſich Omus der Weiſe jetzt zu mir und doch iſt es nichts als innige Bekanntſchaft mit den geheimen Kräften der Natur, welche das wirkt, was Euch Profanen ein Wunder dünkt. — Wiſſe mein Freund! daß ich ſeit einem Jahrzehend das Geheimniß entdeckte, vermöge des thieriſchen Magnetismus Todte zu erwecken. Dieſer arme Sünder war nichts weiter als ein Frevler, welcher die großen

Digitized by Google

Erſcheinungen im Reiche des Mesmerismus verſpottete. Zur Strafe ſeines Unglaubens ließ ich ihn auf 48 Stunden an dieſem Galgen baumeln, um ihn hiernächſt durch die That von meiner Macht und ſeiner Thorheit zu überzeugen, — daß mit dieſer Züchtigung keine Gefahr verbunden war, haſt Du geſehen. Der arme Sünder hing nur proviſoriſch am Galgen, bis es mir oder einem andern Naturphiloſophen gefiel, uns mit ihm in Rapport zu ſetzen, und ihn in's Leben zurückzurufen. — Nimm Dir ein Beiſpiel daran! gehe hin und glaube!“

Mit dieſen Worten ſetzte Omus ſeine Flügel in Bewegung, ſchwang ſich mit einem günſtigen Nordoſtwinde, der ſo eben mit vollen Backen blies, in die Lüfte, und ließ mich, von Bewunderung, Schrecken und Glauben erfüllt, gänzlich verblüfft, daſtehen.

Schon ſinkt der Sonnengott in Thetis Schooß. „Iſt Ihnen gefällig bei mir zu übernachten?“ ſagte der Bauer, indem er ſeine Repetiruhr ſchlagen ließ.

Ich lobte ſeine Gaſtfreundſchaft.

„Euer Gnaden beſchämen mich,“ antwortete er mit einer höfiſchen Verbeugung. „Ein frugales, ländliches Mahl, ein Glas Maderawein, eine Ananas, eine Forelle und ein Rebhühnchen, das iſt alles, was ein armer Oberländer Bauer, wie ich bin, Ihnen vorſetzen kann.“

Ich maß ihn mit großen Augen.

Ein Oberländer Bauer, der einen Reiſenden auf ein Glas Maderawein und Ananas einladet — in der That! das war mir ganz etwas Neues. Mehr aus Neugierde als aus Appetit, nahm ich ſeine Einladung an, und folgte ihm nun ſo lieber, je mehr ich Urſache hatte, um ein Nachtquartier beſorgt zu ſein.

Er führte mich einem Dorfe zu, das am Abhange eines romantiſchen Hügels lag.

„Sehen Sie da, meine Zuckerpflanzung!“ ſagte er, und zeigte mir ein Kartoffelfeld zur Seite der ſchönen Allee von lombardiſchen Pappeln und amerikaniſchen Tannen, die zum Dorfe führte.

„Eine Zuckerpflanzung?“ fragte ich, und bat um Erläuterung. Da ergab es ſich dann, daß ein großer Chemiker vor einem Jahrzehend das Geheimniß entdeckt hatte, den Zuckerſtoff unvermiſcht aus der Kartoffel herauszuſcheiden. Seit dieſer Zeit war in jedem Dorfe eine Zuckerraffinerie; kein Menſch dachte mehr daran, die Negerſklaven deshalb in Schweiß zu ſetzen, und in jeder Gemeinde wurde dem Erfinder zu Ehren jährlich ein mit Kartoffelzucker gemäſtetes Schwein geopfert.

„Wie werden Sie erſt erſtaunen,“ fuhr der Bauer fort, „wenn Sie meine Süd-Kolonie in Augenſchein genommen haben.“ — Mit dieſen Worten führte er mich auf einem Fußpfade, der ſich durch einen anmuthigen Akazienhain ſchlängelte, in ein blühendes Thal, das eine

Digitized by Google

höchſt maleriſche Anſicht der zum Dorfe gehörigen Gartenanlagen eröffnete.

„Gleich ſind wir an Ort und Stelle,“ ſagte mein Führer, indem wir eine Anhöhe hinanſtiegen, und jetzt merkte ich erſt, daß die Temperatur ſich mit jedem Schritte um einen Grad Wärme vermehrte, wie auch an den Thermometern zu ſehen war, die hin und wieder an den Bäumen hingen. — In demſelben Verhältniß ward auch die Vegetation immer ſüdlicher, die Kartoffelfelder wechſelten mit Melonen und Ananaspflanzungen, die Tannen und Birken mit Feigen=, Oliven= und Orangenbäumen, welche ohne ängſtliche Wartung, nicht etwa in Töpfen, ſondern in freier Erde wuchſen und üppig wucherten.

„Iſt Euer Gnaden ein Träubchen gefällig?“ fragte jetzt der Bauer, und brach eine große, goldgelbe Traube von einem Weinſtocke. Ich biß begierig hinein, und hatte den ganzen Mund voll des köſtlichſten Kapweinſaftes.

Der Bauer, der ſich nicht wenig an meinem Erſtaunen ergötzte, gab mir nun Aufſchluß über dieſe wunderbaren Erſcheinungen.

„Seitdem unſere Weiſen die Kunſt erfunden haben, den kalten Boden durch chemiſche Düngung, und den nördlichen Himmel durch Stralenableiter für die ſüdliche Vegetation empfänglich zu machen, leben wir hier halb in den nördlichen Theilen Europa's und halb in Italien, Spanien und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Der Boden, worauf wir jetzt ſtehen, iſt durch künſtliche Düngung in fruchtbare Kap= und Maderaerde verwandelt, und was die Temperatur betrifft, die Sie hier fühlen, ſo erſuche ich Sie, Ihre Augen ein wenig auf jene Stralenableiter zu richten.“ —

Ich blickte auf, und nun ward ich erſt gewahr, daß eine Anzahl großer Glasglocken von wenigſtens 6 Fuß im Durchmeſſer, über unſern Köpfen ſchwebten, welche die Stralen der untergehenden Sonne in ſich ſogen und auf die Erde ableiteten und ausſtreueten.

„Glückſeliges zwanzigſtes Jahrhundert! Beneidenswerther Landmann! den das ſchöne Loos traf, in dem Zeitalter der Weiſen zu leben;“ — ſo rief ich, indem wir von dem Weinberge hinabſtiegen und uns dem Dorfe näherten.

Bald waren wir am Eingange deſſelben angelangt, und nun war ich erſt im Stande, die ſchönen, architektoniſchen Verhältniſſe in deſſen Anlage zu bewundern. Thurm und Kirche waren im kühnen gothiſchen Styl erbauet, und die Bauernhäuſer glichen eben ſo vielen römiſchen Villen, welche in einem Duft von Zitronenblüthen, Jasmin und ſpaniſchem Flieder ſchwammen.

Als wir an einem mit korinthiſchen Säulen gezierten und in Form einer Rotunda gebaueten Tempel vorbeigingen, wurde mein Ohr von einem harmoniſchen Choral berührt, welcher aus demſelben hervorquoll. Ich horchte hoch auf.

Digitized by Google

„'Siſt unſere Sing-Akademie," bemerkte der Bauer. „Sie übt ſo eben Mozarts Requiem ein." — „Iſt's möglich?" rief ich. „Eine Sing-Akademie von Oberländer Bauernjungen und Bauernmädeln?"

„Was iſt da zu verwundern?" erwiederte er. „Sie finden dergleichen in jedem Dorfe."

Unſer Vetter. Ha! welch ein Grad der Kultur!

Der Bauer. Freilich, ohne die Kulturmaſchine wäre das nicht zu erreichen geweſen.

Unſer Vetter. Kulturmaſchine? Was iſt das für ein Ding?

„Ecce!" verſetzte der Bauer mit einem humoriſtiſchen Lächeln, und deutete auf ein ſeltſames Bauwerk, welches auf einem freien Platze mitten im Dorfe ſtand. Da ich den Zweck desſelben nicht ſogleich begriff, ſo gab er ſich die Mühe, mir ein Commentar darüber zu liefern, und nun ging mir erſt ein Licht auf.

Dieſe Maſchine war nämlich ein Seitenſtück zu der bereits ſchon erwähnten Requiſitionsmaſchine, wurde gleichfalls durch Dämpfe getrieben, und war ſo eingerichtet, daß eine ganze zahlreiche Bauernjugend in dieſelbe, wie in ein Joch, Kopf an Kopf hineingeſpannt werden konnte, dergeſtalt, daß ihre Kehrſeite dem Spiele einer langen Karbatſche ausgeſetzt war, welche vermöge eines ſehr originellen Mechanismus in raſchen, abgemeſſenen und kraftvollen Taktſchlägen, gleich der Battuta eines Kapellmeiſters, über dieſelbe hinfuhr, und auf ſolche

Art eben das leiſtete, wozu ſonſt viele Arme erforderlich geweſen wären.

„Unſere Weiſen," ſprach der Bauer, „hatten ſchon längſt die Ueberzeugung erlangt, daß Kunſtſinn, Aufklärung und Humanität dem Menſchen auf dem kürzeſten Wege a posteriori beigebracht werde. Dieſes Inſtrument iſt daher in allen Gemeinden, in allen Schulen, Gymnaſien und Univerſitäten, in allen Arbeits-, Erziehungs- und Zuchthäuſern eingeführt. Ohne dieſe Kulturmaſchine hätten wir keine griechiſchen und lateiniſchen Schulen, keine Sing-Akademien, keine Schauſpielhäuſer, keine Zuckerraffinerien und Weinpflanzungen auf dem Lande. Ohne ſie wären wir Bauern noch ſo weit in der Humanität zurück, daß wir keine Hoſpizien in unſern Dörfern hätten, wo jeder Wanderer umſonſt bewirthet und jeder Bettler gekleidet, geſpeiſet und beſchenkt wird."

Jetzt ſtanden wir vor einem hübſchen, reinlichen Häuschen, das mit geſchmackvollen Basreliefs verzieret, und deſſen Portal durch zwei joniſche Säulen getragen wurde.

„Iſt Euer Gnaden gefällig? Dieß iſt meine Wohnung," ſagte der Bauer, und nöthigte mich hineinzutreten. Ich ſtaunte über die Eleganz und den Luxus, welcher mich hier von allen Seiten umſtralte.

Reiche Tapeten ſchmückten die Wände, aus hetruriſchen Gefäßen dufteten Wohlgerüche, und geſchmack-

Digitized by Google

volle Schildereien drückten den hohen Kunſtſinn der Bewohner aus.

„Meine Tochter," ſagte der Wirth und ſtellte mir eine Jungfrau vor, welche am Fenſter ſaß, und ohne ſich durch meine Ankunft ſtören zu laſſen, in einem Buche fortlas.

„Aber Ottilie! bemerkſt du denn nicht unſern Gaſt?" rief der Vater unwillig. Sie legte das Buch bei Seite. Ein ſchlankes, reizendes Geſchöpf, eine Anadyomene von Geſtalt und Grazie, ſtand ſie vor mir, in ein leichtes Mouſſelingewand gehüllt.

Ich gedachte der Guggisbergerinnen des neunzehnten Jahrhunderts, wie ſie in ihren kurzen, dicken Röcken und Holzpantoffeln über einen Düngerhaufen hinwegſchritten, und konnte vor Erſtaunen kein Wort herausbringen.

„Verzeihung!" liſpelte Ottilie. „Göthe's Wahlverwandtſchaften feſſelten mich." —

„Ja, das iſt nun ſchon nicht anders," bemerkte der Vater ſanftverweiſend; „das lebt und webt in der lieben Litteratur, und kaum hat es die Lektüre bei Seite gelegt, ſo ſchreibt es ſelbſt Romane, Tragödien mit Chören und philoſophiſche Syſteme. Da belieben Sie einmal, ihre Bibliothek anzuſehen! Ein Drittel beſteht aus ihren eigenen Werken."

Ich warf einen Blick in den ſchön verzierten Bücherſchrank von Mahagoniholz, auf welchem die Gipsbüſten des Ariſtoteles, Jakob Böhme und Theodor Scherer

ſtanden. — Mit Verwunderung bemerkte ich die Werke des Sophokles, Euripides, Shakespeare, Cervantes, Calderon, Schiller, Göthe, Arioſt, Taſſo, Milton, Klopſtock, Kubitz und anderer großer Dichter und Weltweiſen, welche mir in reichen Prachtembänden entgegenſtralten.

„Unterhalte unſern Gaſt, Ottilie!“ gebot der Vater. Sie ſetzte ſich an's Fortepiano, und ſang die Arie mi pavenli mit der Virtuoſität einer Mara. Und indem ihre Silberſtimme mit der ſteigenden Fluth der Akkorde, immer höher anſchwoll, und endlich ſanftklagend herabſank, begleitete ſie den Geſang mit einem ſo ausdrucksvollen Mienen- und Geberdenſpiele, daß mir ganz warm dabei ward.

Während deſſen hatte mein Wirth ein kleines Mahl in dem Nebenzimmer anrichten laſſen, zu dem wir uns niederſetzten.

Ein Paar Stunden floßen unter traulichem Koſen bei einer Flaſche Oberländer-, Madera- und Cypernwein vorüber. Aber ſobald der Wein Ottiliens Lebensgeiſter erhöhete, fing ſie an, gar wunderliche Reden zu führen, ſprach von Wahlverwandtſchaft zwiſchen ihr und mir, von dem Geheimniſſe des Mesmerismus, und von dem unſichtbaren magnetiſchen Fluidum, welches von verwandten Naturen in einander überſtröme, daß mir dabei ganz unheimlich zu Muthe ward.

Kurz, ich erſahe mir die Gelegenheit, ſchlüpfte zur Thür hinaus, und erreichte glücklich das freie Feld.

Da es unterdeſſen Nacht geworden war, und ich kein beſſeres Unterkommen wußte, ſo wählte ich Gottes freien Himmel zum Bette. Mit anbrechendem Morgen aber erſtieg ich einen Hügel, und ſiehe da! — dicht vor mir lag eine große prächtige Stadt mit vielen ſtolzen Thürmen und Paläſten. — Ich eilte ſie zu erreichen, und in wenigen Minuten war ich am Ziele.

„Halt!“ rief mich unter dem Thore ein Mann mit einer Spürhundsnaſe an. „Ehe Sie in die Stadt herein gelaſſen werden, müſſen Sie plombirt werden.“

Auf Befragen, was es damit für eine Bewandtniß habe, belehrte er mich: es geſchehe wegen der Hals- und Athemſteuer, die jeder ankommende Fremde dafür bezahlen müſſe, daß er ſeinen Kopf auf dem Rumpfe behalten, und die Luft des Landes einathmen dürfe. — Ohne weiteres Bedenken (denn ſchon war mir, als wackle der Kopf auf meinem Rumpfe, und als ſchnüre mir jemand die Kehle zu) ging ich auf das angränzende Plombiramt. Hier wechſelte ich einen Bleiſtempel, der mir an den Hals gehängt wurde, gegen mein Gold und Silber ein, und ſchlenderte nun, wohlplombirt und frey wie ein König, durch die Straßen der Stadt.

Vor einem großen Hauſe bemerkte ich die Bildſäule der Göttin Themis. Aus Neugierde trat ich hinein und fragte einen im Vorhofe befindlichen Juden, wo die

Gerichtsſtube ſei. — Mit ungemeiner Dienſtfertigkeit faßte er mich unter den Arm und führte mich zurecht. Kaum aber waren wir in der Gerichtsſtube, ſo trat er vor die Schranken und brachte eine Anklage gegen mich vor, welche darauf hinaus lief, daß ich mir eine Uhr von ihm hätte ſtehlen laſſen. Außer mir vor Erſtaunen über eine ſo ſeltſame Anklage war ich unfähig, auch nur ein einziges Wort darauf zu erwiedern, als der Richter, der zu meiner nicht geringen Verwunderung auch ein Jude war, ſich mit der Frage an mich wandte, ob die Anklage ihre Richtigkeit habe.

„Hier iſt die Uhr, die ich ihm habe ſtipitzt aus der Taſche,“ ſagte der Ankläger. „Da ſchauen Sie her! können Sie's läugnen, daß es iſt Ihre Uhr?“

Ich erkannte ſie als die meinige. — „Da haben wir das Bekenntniß,“ ſagte der Dieb mit einem ſchadenfrohen Geſichte, und der Richter diktirte mir eine Geldſtrafe von 20 Thalern, wovon die Hälfte dem Diebe als Prämie zuerkannt wurde.

„Aber um's Himmelswillen! was gelten denn hier zu Lande für Geſetze?“ ſo fuhr ich endlich heraus. „Iſt es zum Verbrechen geworden, ſich beſtehlen zu laſſen? Und wird der Dieb nicht mehr beſtraft, ſondern der Beſtohlne?“ —

„Gotteswunder! was ſind das für Reden!“ rief der Dieb.

Digitized by Google

„Der Mann ſcheint mente captus, oder er ſtammt aus andern Zeiten,“ ſagte der Richter.

Ich bejahete das Letzte, und verſicherte, daß ich mit den Landesgeſetzen unbekannt ſei. — „Das merkt man,“ antwortete der Richter, und gab ſich die Mühe, mir das Geſetz zu interpretiren. — Nun ſchoß mir erſt das Blatt..

Im Jahr 1870 war nämlich ein großer Rechtslehrer aufgetreten und hatte ein ganz neues Licht in der Nacht der Geſetzgebung angezündet. „Der Diebſtahl,“ ſo lehrte er, „hat einzig und allein ſeinen Grund in der Unvorſichtigkeit und Nachläßigkeit des Beſtohlnen. Man war bisher auf dem unrechten Wege, indem man den Dieb beſtrafte. Man kehre die Sache um, man lege dem Beſtohlnen zur Strafe ſeiner Unvorſichtigkeit eine Geldbuße auf, zahle dem Diebe zum Lohne ſeiner Klugheit und Geſchicklichkeit eine Prämie, und ſtrafe ihn nur dann, wenn er ſich bei der That ertappen läßt. Die natürliche Folge wird ſein, daß die Menſchen vorſichtiger werden, je größer die geſetzlichen Folgen der Unvorſichtigkeit ſind. — Solchergeſtalt wird das Eigenthum für die Zukunft beſſer geſichert ſein, und ein Diebſtahl wird bald zu den ſeltenen Erſcheinungen gehören.“ — „Spätere Geſetzgeber,“ fuhr der Richter fort, und ſtrich ſeinen langen Judenbart, „haben dieſes weiſe Geſetz auch auf andere Verbrechen ausgedehnt. Der Betrogene muß dem Betrüger, zur Strafe ſeiner Dumm-

heit; der Beſchimpfte dem Beſchimpfer, zur Strafe ſeiner Feigheit, eine Prämie zahlen; und ſo iſt es nun, Gottlob! dahin gekommen, daß kein Menſch mehr klagt, daß er betrogen, geſchimpft oder geprügelt worden ſei.“

Ich konnte nicht umhin, die Weisheit dieſes Geſetzes zu bewundern, geſtand mir aber ſpäterhin, daß man ſchon im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts auf gutem Wege geweſen ſei, dasſelbe Geſetz, wenn gleich nicht theoretiſch, doch praktiſch anzuwenden.

Was war nun zu thun? Ich machte gute Miene zum ſchlimmen Spiel, zahlte dem Spitzbuben die Prämie, und dem Richter ſeine Sporteln, und ging, ſo weiſe wie Salomon und ſo arm wie Hiob, von dannen.

Nicht weit von dem Tempel der Themis war ein Adreßcomptoir, wie an den großen goldenen Buchſtaben, die über der Thür prangten, zu leſen war. Ich trat hinein, in der Abſicht, meine letzten Habſeligkeiten zu verſetzen, die mir das Plombiramt und die Juſtiz gelaſſen hatten.

„Ich wünſche,“ ſo redete ich die Vorſteherin des Adreßcomptoirs an und ſahe dabei etwas verlegen aus. — „Ich verſtehe,“ antwortete ſie, ohne mich ausreden zu laſſen. — „Belieben Sie nur einen Augenblick zu verzeihen.“

Sie ging hinaus und nach einer kleinen Weile traten drei junge Frauenzimmer in die Stube, welche mir unzweideutig zu erkennen gaben, daß ich mich falſch

adreſſirt habe, und daß auf dieſem Adreßcomptoir kein Verkehr mit Effekten, ſondern mit Perſonen getrieben werde. Ich war nämlich in ein modernes Heirathsbureau gerathen. — Vor Schreck trat ich drei Schritte zurück, erinnerte mich aber ſogleich, daß ich im Jahr 1901 lebe.

„Die Menſchheit iſt um ein Jahrhundert vorgerückt,“ dachte ich bei mir; „die Schranken des Vorurtheils ſind gefallen, der Fötus der Aufklärung iſt zum Durchbruch gekommen. Was im Jahre 1839 noch ein Bäumchen war, iſt jetzt zum Baume empor geſchoſſen.“

Als ich der Vorſteherin des Adreßcomptoirs meinen Irrthum erklärte, ſchlug ſie ein lautes Gelächter auf. — „Sie ſind nicht mit dem Zeitgeiſte fortgeſchritten,“ ſprach ſie. „So wiſſen Sie denn, mein Guter! daß man ſeit einem halben Jahrhunderte zu der Einſicht gekommen iſt, den alten Ehezwang, der noch in einigen unkultivirten Winkeln der Erde beſtehen ſoll, als eine den Zeitgeiſt verhöhnende Feſſel, abzuſchütteln, und ſtatt ſeiner die Probe-Ehen einzuführen. Der Heirathsluſtige wendet ſich an ein Adreßcomptoir wie das meinige. Man ſieht, man wählt und heirathet auf die Probe. Gefällt man ſich noch nach 12 Stunden, ſo ſchließt man ein Bündniß auf längere Zeit, auf Wochen, ja ſogar auf Monate. Ich kenne hier Jemanden, der nun ſchon ſeit eilf Monaten mit ſeiner fünfundvierzigſten Frau verheirathet iſt.“ —

„Aber die lieben Kindlein?“ fragte ich erſtaunt, „wer ſorgt für die?“ — „Sind Gemeindelaſt,“ antwortete die

Vorſteherin des Adreßcomptoirs. „Die werden — wenn ich mich ſo ausdrücken darf — in einen Topf geworfen und auf Staats- und Gemeinde-Unkoſten in den großen Kinderhäuſern erzogen, deren unſere gute Stadt allein vierundzwanzig hat.“

„O tempora! o mores!“ rief ich, höchlich verwundert.

„Einer unſrer Weltweiſen,“ fuhr ſie fort, „hat vor kurzem den Vorſchlag gemacht, die zweiſpännigen Ehen abzuſchaffen, und Ehevereine von 4, 6 und mehreren Perſonen einzuführen. Man hat Experimente dieſer Art gemacht, welche als Normal-Ehen gelten ſollen, und die Reſultate ergeben, daß die aus ſolchen Vereinen hervorgegangenen Kinder weit mehr Genie und gute Naturanlagen verrathen, als die aus einer Ehe à deux.“

Da ich einmal unter den Wölfen war, ſo blieb mir nichts übrig, als mitzuheulen. Ich entſchloß mich alſo zu einer landüblichen Probe-Ehe mit einer jungen Blondine, und ich kann verſichern, daß ich es nie bereut habe. Ich war der glücklichſte Probe-Ehemann, den je die Sonne beſchien, und muß meiner jungen Frau das Zeugniß geben, daß ſie während unſerer zwölfſtündigen Ehe kein einziges Mal die Treue gegen mich verletzt hat, welches eine ſehr günſtige Meinung von dem Zuſtande der ſittlichen Kultur im zwanzigſten Jahrhunderte beibrachte.

Ich ſchied von ihr mit einem zärtlichen Kuſſe, und

Digitized by Google

wir gelobten einander die unverbrüchlichſte Treue bis zum künftigen Morgen.

Während deſſen war es ſpät geworden, die Sonne neigte ſich zum Untergange, und die Thurmuhr ſchlug 6, oder vielmehr ſie ſchoß 6. Denn, wie ich nachher erfuhr, hatte ein großer Mechaniker vor Jahr und Tag die Kunſt erfunden, den Ablauf der Stunden und Viertelſtunden durch Kanonenſchläge auf viele Meilen weit anzukündigen. Statt des Hammers und der Glocke hatte er nämlich einen Luntenſtock an der Thurmuhr angebracht, deſſen Ende ſich im Augenblick des Emporhebens durch Schwefelſäure entzündete, und im Herabſinken ein Geſchütz abfeuerte, das ſich durch einen ſehr ſinnreichen Mechanismus nach jedem Schuß wieder von ſelbſt lud.

Als ich über den Markt ging, ſahe ich viele Leute in ein Haus ſtrömen, welches ich von weitem wegen ſeinen kleinen Luftlöchern für ein Zuchthaus und wegen ſeiner ſeltſamen Dachkappe für ein Narrenhaus hielt, bei näherer Betrachtung aber für ein Schauſpielhaus erkannte.

Ich trat näher, um den Komödienzettel zu leſen. Es war ein heroiſch=religiöſes Schauſpiel von 7 Akten angekündigt, betitelt: **Die Suppe der Kraft**, mit eingelegten Chören von betrunkenen Soldaten und Studenten, geſchändeten Jungfrauen und wahnſinnigen Greiſen, auch mit Kavallerieſchwenkungen und Infanterie-Angriffen, Kanonendonner, Sturm, Erdbeben, Zetter-

Digitized by Google

geſchrei, Nothzucht, Plünderung, Brand, Mord, Schutthaufen und Verzweiflung.

Da mir Werners unvergleichliches Drama: Die Weihe der Kraft noch im friſchen Andenken war, ſo erwartete ich wegen der Aehnlichkeit des Titels etwas Großes, konnte dem Drange meines Herzens nicht widerſtehen, opferte meine letzten Paar Groſchen für den theatraliſchen Genuß, den ich mir verſprach, und hatte nicht Urſache, es zu bereuen.

Das Stück behandelte einen hiſtoriſchen Stoff aus dem neunzehnten Jahrhunderte. Der Held desſelben war Polonean der Wüthende.

Als Prologus trat Hanswurſt auf mit dem Großkreuz der Narrenlegion geſchmückt. Er führte das Schickſal, im Coſtüm eines koloſſalen Tambourmajor am Arme, und verkündete mit kreiſchender Stimme, daß er heute ein Spektakelſtück zum Beſten geben werde, worin Erde, Himmel und Hölle ſich im Kreiſe drehen ſollten. Außerdem kamen als allegoriſche Perſonen vor: die Fama, in der Maske eines Fiſchweibes. Sie hatte wie Janus ein Vorder= und ein Hintergeſicht und ſtieß mit beiden zugleich in die Trompete. — In ihrem Gefolge war der Telegraphenſchreiber Knöpſchen wohlſeligen Andenkens, und eine Legion politiſcher Journaliſten und Pamphletſchreiber mit kleinen Trommeln, Kindertrompeten und Waldtreibern. Ferner zeigte ſich die Freiheit, in der Geſtalt einer betrunkenen Marketenderin, welche

einem Bauern auf dem Rücken ſaß, die Gerechtigkeit als eine leichtfertige Soubrette, welche mit einem reichen Manne und einem Bettler Blindekuh ſpielte und dem erſtern in die Arme lief, die Tugend als eine hochtrabende Primadonna, welche mit prächtigen Sentenzen um ſich warf, und hinter den Kuliſſen Rendez vous gab, endlich das Glück als eine gefällige Nymphe, welche einen Lieferanten und einen Wechſeljuden auf ihren Knien ſchaukelte, und einigen Schöpſen Zuckerbrod und Bonbons, Patente, Ehrenſtellen und Penſionen zuwarf. Auch die Schweiz kam vor als ein gutmüthiger, wunderlicher Alter, in einem aus bunten Fetzen zuſammengeflickten Kleide.

Allerhand muthwilliges Geſindel mit Perücken ſpielte ihm auf der Naſe, that ihm vielen Schabernack an und riß ihm hie und da einen Fetzen vom Kleide.

Endlich ſchlug er mächtig in das Geſindel hinein, daß es links und rechts auseinander ſtob, aber es kannte ihn ſchon als einen gutmüthigen Narren, der leicht zu beſänftigen und zu bethören ſei, kroch nach und nach wieder heran, kraute ihm im Bart und hinter den Ohren und der alte Tanz ging wieder von vornen an.

Ueber den Plan und die Handlung des Drama's läßt ſich nicht viel Lobpreiſungen ſagen. Das Schickſal wüthete in den erſten ſechs Akten wie ein Tollhäusler, hieb blind um ſich, daß die Köpfe wie Diſtelköpfe herumfielen. Im ſiebenten Akte aber machte es alles wieder gut,

Digitized by Google

indem es den Helden des Stücks plötzlich in einen Kohlkopf verwandelte und eine erwünſchte Kataſtrophe herbeiführte.

Nach Beendigung des Stücks wurde ein pantomimiſches Ballet aufgeführt, Adam und Eva betitelt. Die Schlange erſchien dabei als Stutzer, tanzte ein pas de deux mit der Eva, gab ihr während des Tanzes Unterricht in den Geheimniſſen des thieriſchen Magnetismus, dergeſtalt, daß dem Adam plötzlich ein Paar Hörner wuchſen, worüber das ganze Parterre Wunder! Wunder! rief.

Beim Hinausgehen aus dem Schauſpiele bemerkte ich, daß mit demſelben, außer einer Reſtauration, auch ein Adreßcomptoir von der ſchon erwähnten Art in Verbindung ſtand, in welches ſich viele Zuſchauer hineinbegaben, um die guten moraliſchen Vorſätze, die ſie im Theater gefaßt hatten, hier ſogleich in Ausführung zu bringen.

Dieß brachte mir einen hohen Begriff von der Vortrefflichkeit der ſittlichen Kulturanſtalten im zwanzigſten Jahrhunderte bei. Auf dieſe Art war die Bühne, was ſie im neunzehnten Jahrhunderte noch nicht ganz war, zu einer praktiſchen Beſſerungsanſtalt geworden, indem ſie die Ehen beförderte und viele tauſend verſtockte Hageſtolze bekehrte. Ja ich kann als Augenzeuge verſichern, daß nach dem Ballet Adam und Eva, wenigſtens 50 neue Ehen geſchloſſen wurden.

Ich erkundigte mich bei einem ernſthaften Manne,

Digitized by Google

neben dem ich im Theater geſeſſen hatte, nach dem Zuſtande des Gottesdienſtes.

„Seit einem Jahrzehend,“ antwortete er, „hat man ſich überzeugt, daß keine Anſtalten geſchickter ſind, Tugend und Moral zu befördern, und den Menſchen zu religiöſen Gefühlen zu erheben, als die Schauſpielhäuſer. Man hat daher die Kirchen geſchloſſen und die Prieſter und Prieſterinnen Thaliens ſind ſeitdem unſere einzigen Religionslehrer; ja ihre Lehren wirken um ſo eindringlicher, je mehr ſie dem Publikum mit dem Beiſpiele eines nüchternen, keuſchen und tugendhaften Lebenswandels und einer exemplariſchen Sittenreinheit vorausgehen.“

„Wunder über Wunder!“ rief ich aus, „nüchterne Komödianten und keuſche Komödiantinnen!“

„Aber was iſt denn dabei zu verwundern?“ — dachte ich hinterher bei mir ſelbſt. — „War es nicht ſchon im vorigen Jahrhunderte ſo beſchaffen? Wie oft ereignete es ſich z. B., daß eine Schauſpielerin ſich weigerte, die Rolle einer Buhlerin zu übernehmen? Verläumder ſagten zwar, daß ſie in Verlegenheit geweſen ſei, wie ſie dieſe Rolle geben ſolle, ohne ſich ſelbſt zu geben; aber im Grunde war es doch nur das zarte Gefühl der Sittlichkeit, welches dieſe Weigerung veranlaßte.“

„In einem Zeitalter,“ ſagte ich zu meinem Begleiter, „wo die Kirchen ſich in Schauſpielhäuſer und

Digitized by Google

die Komödianten ſich in Prediger verwandelt haben, muß auch die Weisheit in ihrer ſchönſten Blüthe ſtehen.“

„Die Weiſen,“ antwortete er, „gehören heut zu Tage zu den ſo alltäglichen Erſcheinungen, daß Sie in jedem Dorfe wenigſtens einen Pythagoras finden. — Iſt Ihnen gefällig, mir in’s Philoſophenhaus zu folgen? Es iſt heute Abend eine wichtige Sitzung. Sie werden unſere größten Lichter dort verſammelt finden.“ — Ich folgte mit Entzücken.

Wir traten in ein Gebäude, aus welchem mir ein Geruch entgegen quoll, der mich vermuthen ließ, daß zu den Attributen der Minerva auch das kriegeriſche Roß gehört habe.

„Stoßen Sie ſich nicht daran!“ ſagte mein Führer, und reichte mir eine Priſe Schnupftabak. Man hat durch dieſe Anlage nichts weiter als die halb thieriſche und halb göttliche Natur des Menſchen ſinnbildlich andeuten wollen. — Wie der Menſch unten ein Vieh und oben ein Gott iſt, ſo thront auch hier die Weisheit — sit venia verbo — auf dem Miſte.“

Wir eilten mit langen, behutſamen Schritten und zugehaltenen Naſen über die Merkmale der thieriſchen Natur, womit der Fußboden beſäet war, hinweg, erſtiegen eine Treppe und traten nun in den Saal der Weiſen hinein.

Hier ſaßen ſie an einem großen eirunden Tiſche, 500 an der Zahl und horchten mit tiefſinnigem, zum Theil zurückgebogenen, zum Theil niedergeſenkten und aufgeſtützten

Häuptern auf eine Vorleſung, worin ein Profeſſor der Weltweisheit über das Weſen der Gottheit folgende Aufklärungen gab.

„Gott,“ — ſprach er, „iſt monozentral, die Welt iſt der bizentrale Gott, Gott iſt die monozentrale Welt, Gott und der Aether ſind identiſch. Der Aether iſt das erſcheinende Nichts. Wenn Gott real werden will, ſo muß er unter der Form der Sphären erſcheinen; eine andere Form für Gott gibt es nicht. Der ſegnende Gott iſt eine unendliche Kugel. Indem Gott handeln wollte, wurde er Zeit, und da er Zeit wurde, ward er Raum. Gott kann in der Zeit nur als Radius auftreten, Gott iſt nichts. Es exiſtirt nichts als das Nichts. Die einzelnen Dinge ſind beſtimmte Nichtſe.“

Ich gedachte hierbei der philoſophiſchen Syſteme unſeres Zeitalters und es wollte mich bedünken, als ob ich dieſe tiefſinnigen Vernunftſchlüſſe ſchon ein Jahrhundert früher entweder im Irrenhauſe gehört, oder doch in einem Werke der heutigen kritiſchen Philoſophen geleſen hätte. Jezt ließ ſich ein Profeſſor der Phyſiologie vernehmen, welcher unumſtößlich bewies, daß die menſchliche Seele eigentlich ihren Siz im Darmkanal habe, weil jede Störung in den Verrichtungen deſſelben zugleich eine Störung der Geiſtesthätigkeit ſei. „Von der Dispoſition des Darmkanals,“ ſo ſchloß er, „hängt es ab, ob das, was von ihm aufſteigt, ein Platoniſcher Gedanke, ein

Schillerſcher Hymnus, eine Mozartſche Cantate, oder — etwas anders wird.

Hierauf las ein Profeſſor der Geſchichte über den älteſten Zuſtand der Litteratur bei den Neuſeeländern und Hottentotten, und über die Frage: „Ob man in ihrer Geſchichte Spuren der Buchdruckerkunſt finde.“ — Ein Profeſſor der Philologie las: „über die Sprache der Katzen, über den melodiſchen Ausdruck in derſelben und inwiefern ſie zur erotiſchen Poeſie tauglich ſei.“

Ein Profeſſor der Naturphiloſophie las über die Wunder des thieriſchen Magnetismus und gab ein Experiment mit einem nervenkranken Ferkel zum Beſten, das er ſomnambul machte, worauf es zu Jedermanns Erſtaunen franzöſiſch zu ſprechen begann, eine Lobrede auf die große Nation hielt, ſich über den Wohlklang der franzöſiſchen Sprache ausbreitete, und einige Stanzen aus Voltaire's Pucelle d'Orleans und der Nouvelle Justine ſo zierlich und melodiſch herdeklamirte, daß man in Verſuchung gerieth, es für einen gebornen Franzoſen zu halten.

Ein Profeſſor der Aſtronomie las über den Einfluß der Geſtirne auf Zeugungsfähigkeit, Schwangerſchaft, Menſtruation, Leibes- und Geiſtesprodukte, berechnete die Höhe der Mondberge und den wahrſcheinlichen Stand des Thermometers auf den Planeten Saturnus.

Ein Profeſſor der Phyſik ſprach über die anziehenden und zurückſtoßenden Kräfte in der Natur, und machte Experimente mit einer Wuchrerkralle, welche er durch die

galvaniſche Kraft eines Dukatens in eine krampfhafte Zuckung verſetzte. — Ein Profeſſor der Chemie las über die Beſtandtheile der Leberflecken und Sommerſproſſen. —

Ein Profeſſor der Staatswirthſchaft ſprach über direkte und indirekte Abgaben und über die Einführung einer neuen Conſumtionsſteuer unter dem Namen Bauchſteuer. Er machte den Vorſchlag, eine allgemeine Vermeſſung der Bäuche vorzunehmen und nach dem Umfange derſelben die Conſumtionsſteuer zu beſtimmen. Weſſen Bauch mehr als 6 Fuß im Umfange habe, der ſolle außerdem den dreifachen Betrag als Luxusſteuer entrichten, — wobei mancher Schmeerbauch, der ſich vom Fette des Staats und ausgeſogener Gemeinden gemäſtet hatte, ſehr übel fuhr. Der Schluß ſeiner Vorleſungen machte ein weitläufiges Reglement für die anzuordnende Bauch-Vermeſſungs-Kommiſſion.

Zuletzt wurde von der juriſtiſchen Klaſſe die Preisfrage aufgegeben: „ob nach dem römiſchen Rechte die Unitas Actus bei der Testamentification durch einen Crepitus ventris interumpiret worden ſei.“

Zu meinem Erſtaunen merkte ich erſt jetzt, daß die Menagerie der Weiſen aus redenden und aus ſtummen Mitgliedern beſtand, die letzteren waren wegen des Rufes übermenſchlicher Weisheit aus fernen Landen verſchrieben und am beſten beſoldet; die Weisheit lag jedoch ſo tief in ihnen verborgen, daß ſie nie oder doch nur höchſt ſelten zum Durchbruch kam. Sie glichen darin den Hähnen,

welche aufhören zu krähen und zu zeugen, ſobald ſie überfüttert werden.

Hierauf trat die weibliche Klaſſe herein, und nahm Platz an dem Sitzungstiſche, indem ſie mit der männlichen bunte Reihe machte. Denn kaum wird es nöthig ſein zu bemerken, daß man im zwanzigſten Jahrhunderte von dem Vorurtheile abgekommen war, nur Männer zu öffentlichen Lehrſtellen, Aemtern und Würden zu berufen. Es gibt jetzt weibliche Staats-, Regierungs- und Oberlandsgerichtsräthe, ja es gab weibliche Generale und Hauptleute, welche ſich durch ihre Tapferkeit im Felde Orden und Ehrenzeichen aller Art erworben hatten.

Und ſo gab es auch, wie ſich von ſelbſt verſteht, weibliche Profeſſoren in Menge, welche ſich durch den Ruf ihrer Gelehrſamkeit zu Mitgliedern mehrerer Akademien empor geſchwungen hatten.

Eine derſelben, eine Profeſſorin der Myſtik, las über die Geheimniſſe der Natur, den Geſang der Blumen und den Duft der Sonnenſtralen.

Eine Profeſſorin der ſchönen Künſte las über das Weſen der Dichtkunſt, die Religion der Liebe und die Poeſie des Wahnſinns.

Ueber dieſen Vorleſungen war es Nacht geworden. — Geſättigt von Gelehrſamkeit und ermüdet von den Erſcheinungen des Tages verließ ich den Saal der Weiſen, und da ich für kein Nachtquartier geſorgt hatte, ſo ſuchte ich das Adreßcomptoir auf, wo ich meine junge Frau

Digitized by Google

noch zu finden hoffte. — Und ich fand ſie wirklich, aber die Flatterhafte hatte ſich während deſſen an einen andern verheirathet. —

Ich machte ihr zärtliche Vorwürfe über ihre Untreue, und aus Verdruß verheirathete ich mich auf der Stelle mit einer andern, führte eine vierundzwanzigſtündige recht glückliche Ehe mit ihr, und erwachte — im Jahr 1839.

Digitized by Google

Vetter Hammer als Fürstabt
von
Einſiedeln hält eine Faſtenpredigt.

„Sorget nicht für den kommenden Tag, lieben Brüder! Was werden wir eſſen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns bekleiden?

Sehet da die Vögel unter dem Himmel, ſie ſäen nicht, ſie ärndten nicht, ſie ſammeln nicht in die Scheuren, und unſer himmliſcher Vater ernähret ſie doch.“ —

Wahrlich, wahrlich meine Lieben! wir bedürfen nichts weiter zu einem frohen und zufriedenen Leben, als Erdäpfel, reines Quellwaſſer, dazu ein heiteres, ſtets emporgerichtetes Gemüth, ein unbeflecktes Gewiſſen, einen Vorrath von Hoffnung und Geduld, und einen felſenfeſten Glauben. Schenkt Euch der Himmel noch dazu einen warmen Morgentrank der heilſamen Cichorienwurzel, ein ſanftmüthiges Weib und etwelche fromme Kinder (jedoch was über zwei Dutzend iſt, dürfte vom Uebel ſein), ſo iſt Euer irdiſches Glück vollkommen, und alle Euere zeitlichen Wünſche und Begierden ſind geſtillet.

Digitized by Google

Zwar mag es manchem unter Euch ſchwer werden, ſich an die mannigfaltigen Entbehrungen zu gewöhnen, welche uns die gegenwärtige Zeit auferlegt, die häufigen Anforderungen des Magens mit frommen Troſt= und Beruhigungsgründen niederzuſchlagen, und den Adam gleichſam in ſich zu ertödten. Aber vor dem Herrn iſt kein Ding unmöglich, und wer Glauben hat, wie ein Senfkorn groß, kann nicht allein Berge verſetzen, ſondern ſeinen Magen ſogar mit Wurzeln und Kräutern zufrieden ſtellen.

Ich habe zum Beiſpiel den Verſuch gemacht, unſere vaterländiſchen Kienäpfel und Diſtelköpfe, welche auf unſerm benachbarten Etzelberge ſo vorzüglich gedeihen, zu einem nahrhaften und ſchmackhaften Lebensmittel geſchickt zu machen, und es iſt mir dieſer Verſuch ſo vollkommen gelungen, daß ich nunmehr in der Ueberzeugung lebe, ein neues Surrogat des Brodes gefunden zu haben.

Die menſchliche Natur, lieben Brüder! iſt mit ſo Wenigem zufrieden. Faſt alle unſere Bedürfniſſe ſind eingebildet.

Iſt uns doch jüngſt in dem Waldſtätter=Boten die Möglichkeit gezeigt worden, wie eine auf einer Eisſcholle in's hohe Meer verſchlagene Mannſchaft ſiebzehn Tage lang mit einem Bouillon von Seewaſſer ihr Leben friſten konnte.

Digitized by Google

Ja ſchon meine eigene Erfahrung würde hinreichen, mich zu überzeugen, daß Hunger, Durſt, wie jedes Ungemach des Lebens, ſich durch Geduld, Glauben, Eicheln und Cichorienwurzeln beſiegen laſſen.

Die Begierden der Menſchen gleichen der Flamme. Je mehr Nahrung man ihr gibt, deſto zerſtörender greift ſie um ſich, deſto ſchneller hat ſie ausgewüthet; je mehr man ſich aber auf eine gewiſſe Diät einſchränkt, deſto länger hält ſie aus, deſto wohlthätiger iſt ihr Licht und ihre Wärme.

Und darum, meine Lieben! laſſet uns dem Himmel danken, daß er uns vor dem ganzen Heere der Uebel bewahret hat, welche mit der Unmäßigkeit im Genuſſe, mit der Ueberfüllung und Ueberſättigung verbunden ſind, womit er z. B. unſern Herrn Ex-Landammann Joachim Schmid höchſtſeligen Angedenkens, wie ſo viele Reiche und Große dieſer Erde heimgeſucht hat. Laſſet uns ihn vielmehr anflehen, daß er uns bei unſern lieben Erdäpfeln und Cichorienwurzeln erhalte in Ewigkeit, Amen.

Digitized by Google

Egerkingens Jubel
oder
des großen Hauptmanns Geburtstag.
Nebſt
einer Wanderung in das Schlaraffenland.

Der Hauptmann, Herr Paulus Samſon Hammer, mit dem Beinamen der Große, feierte ſeinen fünfzigſten Geburtstag.

Schon ſeit zwei Monaten war dieſes Feſt der magnetiſche Pol, wonach ſich ganz Egerkingen drehte.

Mehr als ein Dutzend Kleider= und Verskünſtler waren mit Aufträgen, erſtere zu Feſtkleidern und Charaktermasken, letztere zu Gelegenheitsgedichten, belaſtet, um mit Hülfe ihrer reſpektiven Muſen etwas nie Erhörtes und nie Geſchenes zu Stande zu bringen; denn Herr Hauptmann Samſon war in der That ein großer Mann, weil er nicht allein Inhaber vieler Tauſenden, ſondern auch einer Million andrer glänzenden Eigenſchaften war, welche durch einen Verein aller Muſen verherrlicht werden ſollten.

Digitized by Google

Auch ich war einer der vielen Auserwählten, welchen das Glück zu Theil war, mit einer Einladungskarte beſchickt zu werden; ein Glück, um welches mich ſo mancher beneidete, der ſich vergebens auf die Leckerbiſſen Hoffnung gemacht hatte, welche der Tiſch des großen Hauptmanns verhieß.

Sobald der Morgen des erſehnten Tages ſich zu röthen begann, erhob ich mich von meinem ſchlafloſen Lager, und hielt eine Vorprobe mit dem neuen Bratenrock, und den neuen Effekthoſen, die ich ſo eben aus den Händen des Coſtümkünſtlers erhalten hatte.

Dann verſetzte ich mich im Geiſte an die üppige Tafel meines hohen Bewirthers, nahm ein leeres Weinglas in die Hand, verbeugte mich gegen meinen Ofen, indem ich annahm, daß er der Herr Paulus Samſon Hammer ſei, und ſagte mit laut erhobener Stimme den ſinnreichen Trinkſpruch her, welchen ich über Tiſch auszubringen und womit ich alle meine Nebenbuhler zu überflügeln gedachte.

Während dieſen Vorübungen rückte die angeſagte Stunde heran. Ich nahm meinen Komplimentirhut unter den Arm und wanderte, gar ſtattlich angethan und in der feſtlichſten Stimmung von der Welt, dem ſtolzen Gaſthauſe des großen Hauptmanns zu.

Der Thürſteher beſahe meine Karte mit dem Forſcherblick eines Zöllners, der über die Einſchwärzung verbotener Waare zu wachen hat. Dann wurde ich von

Digitized by Google

einem reichgallonirten Bedienten in Empfang genommen, und in den Vorſaal gewieſen, wo ein Zeremonienmeiſter mich auffing und in den Verſammlungsſaal einführte.

Aber wie ward mir, als ich hineintrat. War es der Duft von Weihrauch und Myrrhen, welcher meine Sinne umnebelte, oder der Eindruck der Pracht, welche mir beim Eintritt entgegenſtralte, oder der Anblick aller der Sterne erſter Größe, welche den Saal erfüllten und woneben ich armer Wicht wie ein blaſſer Nebelfleck verſchwand; kurz, mir verging Hören und Sehen, und ich ward beim Oeffnen der Thüre von einem ſolchen Gefühle meines Nichts ergriffen, daß ich, die Geſetze des Gleichgewichts außer Acht laſſend, über die Schwelle hineinſtolperte, auf dem glatten Fußboden ausglitt und bei einem Haare —

Doch mein guter Genius ſchützte mich dießmal in der Perſon des Hrn. Großraths X......, welcher, eine feſte Säule der Republik, auch meiner Wenigkeit zum Anhalt diente. Denn daß außer den anweſenden Egerkingern, und den zur Verſchönerung des Feſtes aufgebotenen Künſtlern und Dilettanten, nur ausgezeichnete Männer, Oberſte, Hauptleute und hohe Staatsbeamte hier durcheinander wogten, verſteht ſich von ſelbſt.

Die große Seele des Herrn Paulus Samſon fand nur im Umgange mit ſolchen Männern Nahrung, welche vermöge ihres erhabenen Standpunktes an höhere An=

Digitized by Google

ſichten gewöhnt waren, und dem Throne des Mailach näher ſtanden als andere Menſchenkinder.

Um ſo weniger konnte ich begreifen, wie ich Aermſter hier herein, gleichſam wie Saul unter die Propheten, gerathen ſei, und als ich zufällig einen Blick in einen großen Wandſpiegel warf, der mir meine winzige Geſtalt neben all' den hochanſehnlichen, bekreuzten und bebänderten Herren zurückgab, ſo fiel mir der Gedanke ſchwer auf's Herz, daß mit der Einladungskarte eine Verwechsſelung vorgefallen ſein könne.

Herr Paulus Samſon Hammer, der große Hauptmann befreite mich endlich von meinen ängſtigenden und quälenden Zweifeln.

„Bon jour, mein Beſter!“ ſo wandte er ſich mit vornehmem Kopfnicken zu mir, nachdem er eine der anweſenden Exzellenzen mit einem ſchäckernden Gelächter verlaſſen hatte.

„Sie haben mich der hohen Ehre gewürdigt,“ begann ich mit ſchwerbeklommenem Herzen.

„Nichts von Ehre!“ unterbrach mich Herr Paulus Samſon, und legte ſeine Rechte mit gütiger Herablaſſung auf meine Schulter.

„Keine Umſtände, mein Guter! Stellen Sie ſich vor, wie wenn Sie unter Ihresgleichen wären. Haben Sie geſehen, wie ich umgehe mit den Herren Exzellenzen und Staatsräthen! Thun Sie ſo mit mir. — A propos!“ —

Digitized by Google

Mit dieſen Worten faßte er mich vertraulich unter den Arm und führte mich in eine Fenſtervertiefung.

„Ich höre, daß Sie Mitſchreiber an mehreren Journalen ſind — ja ſogar Redakteur der Schildwache am Jura *) — und nebenbei noch das Schriftſtellerhandwerk treiben.“ — Ich machte meine devoteſte Reverenz.

„Hören Sie zu! Sie ſind nun unſer Gaſt, und wenn Sie nicht ſatt werden, iſt's Ihre Schuld! — Schauen Sie: es iſt mir nur darum zu thun, daß es in die Zeitungen und Journale kommt, wie es bei meinem Geburtsfeſt hergegangen iſt. Verſtehen Sie? 'Shat ſeine guten Gründe. 'Siſt nicht Großthuerei, 'siſt nur wegen den Leuten in der Fremde, daß ſie's leſen und ſich freuen. Was?“ —

„Ich verſtehe,“ antwortete ich mit einer ſubmiſſen Verbeugung.

„Sie haben Verſtand,“ verſetzte Herr Paulus Samſon, indem er mir freundlich die Wangen ſtreichelte. „Nun Sie werden ja machen. Aber recht ausführlich! nichts ausgelaſſen! Alles was Sie werden ſehen und hören. — Vergeſſen Sie nichts! — Hören Sie zu! Es ſoll Ihr Schade nicht ſein. Sie wiſſen, ich bin ein Mann von bedeutendem Einfluß.“

---

*) Die Verantwortung dieſer Frechheit will ich auf mich nehmen.

Hans Jakob Holderſpecht, Verfaſſer.

Digitized by Google

Mit dieſen Worten verließ er mich und eilte zu den hohen Gäſten zurück.

Jetzt alſo war mir mit Einemmal die Urſache meiner Einladung klar geworden, und ich muß geſtehen, ich kam mir in dieſem Augenblick noch etwas kleiner vor, als vorher. „Pah!“ dachte ich endlich, „große Männer bedürfen allerlei Gehülfen zu ihrer Verherrlichung. Da müſſen Dichter, Tonkünſtler, Tänzer und Mimen aufgerufen werden, um ihren Namen zu feiern, und Geſchichtſchreiber dazu. — Eine Hand wäſcht die andere. Der Beſungene hat den Ruhm, und der Sänger das Miteſſen und den baaren Lohn.“ —

Ich nahm mir daher vor, meinem Berufe als mitessender Hiſtoriograph getreu zu ſein und ein aufmerkſamer Beobachter, dermaleinſt der Welt zu verkünden, wie es am Geburtsfeſte des großen Hauptmanns herging.

Dem gemäß berichte ich pflichtmäßig, daß auf ein gegebenes Zeichen ſich zwei Flügelthüren öffneten, und die anweſenden hohen Gäſte ſich in den Verſammlungsſaal der Damen begaben.

Hier ſah man alles, was der weibliche Olymp der Hauptſtadt Glänzendes und Schönes aufzuweiſen hatte, mit der Blüthe der Egerkingiſchen ſchönen Welt in bunten Gruppen gemiſcht.

Mamſelle Maria Magdalena Tulipan von Olten, des Feſtkönigs Hausregentin, erhob ſich von ihrem Sitze

und nahm die Huldigungen der Männer in Empfang, die ſich beeiferten, ihr zu den unverwelklichen Roſen Glück zu wünſchen, welche nun bereits ſeit fünfundvierzig Sommern auf ihren Wangen blüheten, und täglich nur Einmal mit etwas Carmin aufgefriſcht zu werden brauchten.

Mamſelle Tulipan begegnete dieſen Huldigungen mit der ihr eignen Anmuth in Ausdruck und Geberden. Denn jede ihrer Bewegungen war eine anziehende mimiſche Attitüde, die ſie den Charitinnen ſelbſt, oder doch ihrer Stellvertreterin auf Erden, der Madame Händel-Schütz, abgeborgt zu haben ſchien, wie jede ihrer Antworten ein leuchtender Blitz war, den ſie dem Apollo ſelbſt, oder doch ſeinem großen Reichsverweſer R..... in S..... aus den Händen gewunden hatte.

Mit vollem Rechte gebührte ihr daher der Ruf der geiſtreichſten und einnehmendſten Grazie in dieſer Gegend, und ganz Egerkingen war voll ihres Ruhmes.

Während dieſen Vorübungen hatte ich Muße, die herrliche Perſpektive der Zimmer, welche ſich meinen ſtaunenden Blicken darbot, in Augenſchein zu nehmen. Wie ſchildre ich die Pracht und den Luxus, welche ſich in dem Serail des großen Hauptmanns ausſprachen? Was aſiatiſche und europäiſche Ueppigkeit Auserleſenes hervorbrachten, verband ſich hier mit den geſchmackvollſten Werken der bildenden Kunſt.

Von koſtbaren Deckengemälden ſchwebten blitzende

kryſtallene Kronleuchter herab, ſtreuten einen ſonnenhellen Lichtglanz umher, und vervielfältigten ſich in den hohen goldgefaßten Spiegeln. Reichgeſtickte türkiſche Teppiche und kunſtreiche Gobelins ſchmückten die Wände; Grazien, Nymphen und Liebesgötter ſtreckten ihre alabaſternen Arme aus ſchön gewölbten Marmorniſchen hervor, und die vielen dienſtbaren Nymphen von auserleſener Schönheit, welche hier ab- und zuliefen, erinnerten an den weiſen König Salomon und ſeinen weltberühmten Zwinger von Kebsweibern.

Auch der Gemäldeſaal verdient einer rühmlichen Erwähnung. Hier ſahe man, außer manchen ſeltenen Originalwerken ein Prachtſtück aus der Hand eines berühmten franzöſiſchen Malers, vorſtellend den Herrn Hauptmann Paulus Samſon Hammer, wie er an der Spitze eines mit Commißbrod beladenen Wagenzuges, auf einem ſtattlichen Engländer, von einem Berge herabreitet. Unten im Thale erblickt man einen Haufen hungriger Soldaten, welche ihm die abgezehrten Arme entgegenſtreckten, indem die Worte: „Hoſianna! gelobet ſei der da kommt!“ aus ihren aufgeſperrten Eßorganen hervorgehen. — Ein ſchöner, wahrhaft dramatiſcher Moment, in welchem der große Hauptmann in höchſter Glorie erſchien. Auch hatte der ſinnreiche Künſtler nicht unterlaſſen, ihn mit einer Art von Heiligenſchein zu ſchmücken, welcher ſich von den gewöhnlichen nur dadurch unterſchied, daß er ſich nicht um das Haupt,

Digitized by Google

ſondern um den Hals des Herrn Hauptmanns herumzog, ſo daß man bei dem erſten Anblick in Verſuchung geräth, ihn für ein holdes Halsband zu halten.

Außerdem ſchienen mir die Commißbrode im Verhältniß zu den hohlen Bäuchen der Soldaten, in welchen ſie einquartiert werden ſollten, etwas zu dürftig; deſto üppiger aber trat der Bauch des Herrn Hauptmanns hervor.

Als ich noch ſo daſtand, ſiehe da rauſchte eine Thür auf, und unter Pauken- und Trompetenſchall trat der König des Feſtes herein.

In der ruhigen Majeſtät des Weiſen ſchritt er daher von zwei lieblichen Egerkingiſchen Knaben geführt, welche die Genien der Unſchuld und Liebe vorſtellten. Sein Antlitz ſtralte in milder Klarheit, wie des vollwangigen Phöbus, wenn er am Horizont heraufdämmert; ſein ſtattlicher Leichnam war in einem koſtbaren engliſchen Frack von fünfzehn Thalern Tuch emballirt, und zwei in Gold ſtarrende Kammerdiener traten ihm mit geſchäftigen Bürſten nach.

Und es nahete ſich ihm eine Schaar Egerkinger Jungfrauen, je zwei und zwei, und brachte ihm Räucherwerk, Myrrhen und köſtliche Spezereien dar, und breitete Teppiche aus unter ſeinen Füßen, und beſtreuete ſeinen Pfad mit Blumen und Oelzweigen und rief: „Sehet da den Stolz und die Freude Egerkingens!“

Und ganz Egerkingen freute ſich und pries ſeinen Namen mit Jauchzen.

Viktoria aber, des Herrn Hammers Töchterlein trat hervor aus der Jungfrauen Schaar mit einem Kiſſen von Purpur und Gold, und reichte ihm einen Pſalm dar, auf Seiden gedruckt und von ihr ſelber erdacht in der Stunde der Weihe; und ſang es ab nach eigener Weiſe und alle Töchter Egerkingens ſtimmten ein mit Geſang und Harfenton, kränzten ſein Haupt mit Epheu, Myrthen, Knoblauch und Judenkirſchen.

Maria Magdalena aber, des Herrn Hauptmanns Haushälterin ꝛc., nahete ſich ihm mit lieblicher Rede und ſprach: „Geſegnet ſeieſt Du für und für, mein Herr und mein Gönner! — Blumen müſſen Deinem Pfade entſprießen.“

„Und Lugedore die Fülle!“ fügte Samſönchen hinzu, des Herrn Hammers Söhnlein. Denn er hatte den Schalk im Herzen und ſeine Seele war dem Mammon zugewendet. Schon als Säugling, ruhend an Magdalenens Bruſt, lüſtete ihm nach ihren Ohrenringen, und er entwendete ihr deren einen, als ſie ſchlief und barg ihn klüglich in den Falten ſeines Gewandes; ob welcher That ihn die Aelteſten in Egerkingen prieſen und weiſſagten, er werde einſt an Verſtand und Reichthum hervorragen unter allen ſo vom Stamme Nimm.

Darum liebte ihn auch Herr Hammer vor der Erſtgebornen und trug ihn im Herzen und im Munde im-

Digitized by Google

merdar. Und er ſchloß Samſönchen mit Inbrunſt in ſeine Arme, blickte umher unter den Anweſenden und ſprach: „Wo iſt der Väter einer, ſo ſich mir gleichen könnte? — Wahrlich! wahrlich! ich ſage Euch: Gedeon mit ſeinen 70 Söhnen war ärmer denn ich.“

Und alles Volk verſtummte. Herr Paulus Samſon Hammer aber vergoß der Freudenthränen viele und blickte gen Himmel und rief: „Amen! ich bin gerührt.“

Und die Höchſten und Vornehmſten prieſen ihn glücklich und neideten ihn im innerſten Herzen.

In der That war es ein herzbrechendes Phänomenon, einen Mann weinen zu ſehen, deſſen Auge nach wahrer Heldenart nur durch den Genuß des ſtärkſten Spiritus mit einer Thräne befeuchtet werden konnte. Denn Niemand durfte ſich rühmen, ihn über einer ähnlichen menſchlichen Schwachheit ertappt zu haben, außer in dem ſchon erwähnten dramatiſchen Moment, wo die halbverhungerte Heerſchaar ihre Arme gegen ihn ausſtreckte, ungeachtet einige Augenzeugen verſichern, daß es damals nur der ſcharfe Nordoſtwind geweſen ſei, welcher ihm ein Paar Tropfen Augenwaſſer entlockt habe.

Jetzt endlich wurde das Signal zu den Freuden der Tafel durch die geiſtreiche Frau Appolonia Rosmarienſtengel gegeben, welche als die Seele der äſthetiſchen Zirkel in ganz Egertingen galt. Sie reichte dem Könige des Feſtes ihren Arm und führte ihn unter dem Schmettern der Hörner und dem Wirbeln der Pauken

Digitized by Google

in den feſtlich dekorirten Speiſeſaal. Eine Exzellenz folgte mit der Hausregentin, Mamſelle Magdalena, die andern hohen Gäſte ſchloßen ſich mit ihren Damen an. Ich aber wagte es der übrig gebliebenen Fräulein Valliera Hugy, liebreizenden Tochter des Herrn Gaſtwirths in Z . . . . . l, meinen Arm zu reichen und ſiehe da! ſie nahm ihn huldreich an, und ich hatte nun das Glück, während den achtſtündigen Tiſchfreuden, mich ihrer eben ſo lebhaften als belehrenden Unterhaltung zu erfreuen. Anfangs breitete ſie ſich über das Lieblingsthema der Meſopotamier, Geld und Wechſelkurs, nachher aber über die neueſten Erſcheinungen im Felde der ſchönen Litteratur mit wahrem Kunſtrichtergenie aus und war dabei ſo gütig, die ganze Laſt der Unterhaltung auf ihre Schultern zu nehmen; ein deſto größerer Gewinn für mich, als ich nun ohne Unterbrechung in dem Genuß ihres melodiſchen Organs ſchwelgen konnte, das durch die Begleitung einer ſtattlichen Habichtsnaſe, gleichſam wie durch ein obligates Fagot, noch einen Zuſatz von Wohlklang erhielt.

Dieſer Ohrenſchmaus hinderte mich jedoch nicht, zugleich ein aufmerkſamer Beobachter deſſen zu ſein, was in den höheren Regionen vorging. Nachdem nämlich das Thema: Krieg und Frieden abgehandelt und bis auf den Grund erſchöpft war, ergriff Herr Paulus Samſon die Gelegenheit, ſeinen Patriotismus durch einige Geſundheiten auszuſprechen, die er dem Heile des

Digitized by Google

Vaterlandes und der Helden brachte, welche durch ihre rückgängigen hochherzigen Anſtrengungen der Welt den Frieden, ihm aber den Genuß ſeines Vermögens in Ruhe genießen ließen.

Hierauf ergriff Herr Fürſprech Schröpfer das Wort, verneigte ſich gegen ſeinen hohen Clienten, (denn er war der Anwald des Herrn Paulus Samſon, und ſein unermüdlicher Verfechter in allen gerichtlichen Händeln) und brachte folgenden, mir aus der Seele geſtohlenen, Trinkſpruch aus:

„Heil dem exemplariſchen Gönner und Vater! Heil dem biedern Freunde! Heil dem wackern Staatsbürger und braven Patrioten! Heil dem Wohlthäter der leidenden Menſchheit! Mögen die Parzen ſeinen Lebensfaden bis zu dem entfernteſten Ziele fortſpinnen, welches die Natur der Sterblichen ſetzte!“

Ein jubelndes Lebehoch erſcholl rings umher, und die Gläſer erklangen laut zu dem ſchmetternden Tuſch, welcher, indem er in eine ſanfte Melodie überging, Aller Herzen mit Hochgefühlen beſeligte.

Herr Paulus Samſon Hammer aber ward bis in's Innerſte ſeines Herzens gerührt, und belohnte den Redner mit einem Blicke, in welchem ſich die Gefühle der zärtlichſten Dankbarkeit und Freundſchaft ausſprachen. Denn lange ſchon hatte ſich zwiſchen ihren Herzen ein Band der innigſten Sympathie geſchlungen, nur dem zu vergleichen, welche den Oreſtes an den Pylades und den Damon an

Digitized by Google

den Pythias feſſelte. Beide waren in der ſchönſten Bedeutung des Worts ein Herz und eine Seele. Was Herr Hammer wollte, das war auch des Herrn Schröpfers Wille. Wollte Herr Hammer zum Beiſpiel ein unſicheres Kapital abkündigen, einen ſäumigen Schuldner auspfänden, ein Grundſtück sub hasta ſtellen u. ſ. w., ſo konnte er gewiß ſein, daß auch ſein Pylades derſelben Meinung war und umgekehrt.

Nachdem der große Hauptmann ſich einigermaßen geſammelt hatte, nahm er das Wort, dankte ſeinen hohen Gäſten für die unverdienten Zeichen des Wohlwollens, verſicherte wiederholt, daß er gerührt ſei und ließ abermals eine Perle ſeines koſtbaren Augenwaſſers über ſeine breiten Wangen träufeln.

Zugleich bedachte er, daß er den Titel eines Wohlthäters der leidenden Menſchheit, der ſein Anwald ihm beigelegt hatte, durch die That bewähren müſſe. Er benutzte daher dieſe Gelegenheit, ſeinen verehrten Tiſchfreunden die Wolluſt des Wohlthuns als die Höchſte anzupreiſen, ergriff einen ſilbernen Teller und ſteuerte mit kaiſerlicher Freigebigkeit eine Summe von 20, ſage zwanzig Franken auf denſelben aus, dergeſtalt, daß Samſönchen, welcher ſo eben beſchäftigt war, Brodkugeln mit einem Pettſchaft zu Dukaten auszuprägen, durch den Goldklang des väterlichen Opfers in ſeinem Phantaſieſpiele geſtört wurde, ein lautes Ach ausſtieß, und da er dieſe Freigebigkeit nicht mit den einfachen Re-

geln der Arithmetik zuſammen reimen konnte, „Vater! was thuſt Du?“ ausrief.

Herr Paulus Samſon aber antwortete ihm ſanftbelehrend: „Mein Sohn! was man gibt den Nothleidenden, das trägt hundertfältige Zinſen.“

„O weh!“ verſetzte Samſönchen, „gib Acht, Du verlierſt Zinſen und Kapital.“

Ob ſolcher Rede erhob ſich ein Gelächter in der Verſammlung und ganz Egerkingen lobte des Knaben Weisheit und ſprach: „Geſegnet ſind die Brüſte, die ſolchen Sohn geſäugt!“

Und ſiehe da! man ſpendete reichlich und es kamen zuſammen nahe an 100 Franken.

Und Herr Hammer ſchüttete ſie aus in einen Beutel und übergab ſie dem anweſenden Pfarrer, daß er ſie austheile unter die Nothleidenden.

Herr Paulus Samſon aber klopfte mir unbemerkt auf die Achſel und flüſterte mir zu: „Vergeſſen Sie das nicht mein Beſter!“ und füllte mein Glas mit köſtlichem Weine und nöthigte mich zu trinken nach Herzensluſt.

Und ich that wie er geheißen und verwandte mein Antlitz nicht von dem großen Hauptmann.

Dieſer aber ſaß da wie König Salomo in ſeiner Herrlichkeit und ſein Auge glänzte in der Freude des Wohlthuns, und Aller Augen und Ohren hingen an ſeinen Lippen.

Und indem es mir ſchien, als ſtrale ſein Haupt im

Digitized by Google

Glanze der Heiligen, ſiehe da vernahm ich zu meiner Linken die Rede eines Schalkknechts, der heimlich zu ſeinem Nächſten ſprach: „Wahrlich, wahrlich! ich ſage Dir: dieſer iſt höher zu preiſen, denn der heilige Criſpinus, ſo den Reichen das Leder ſtahl und den Armen Schuhe daraus machte, denn er ſtahl beiden, den Reichen wie den Armen und ſpendet von ſeinem Dießgewinn den Reichen wie den Armen.“

Und kaum hatte er ſolche Worte geſprochen, da ließ ſich die Stimme dreier Sänger hören, ſo ein hohes Lied ſangen zum Lob des Herrn Paulus Samſon.

Es waren nämlich zwei männliche und eine weibliche Kehle vom Stadttheater, die der junge Herr Samſon für heute eingeladen hatte, theils zum Eſſen und Trinken, welchem Berufe ſie denn auch tapfer vorſtanden, theils zum Singen, welcher Auflage ſie ſo eben genügten, indem ſie einen von dem Verskünſtler Hohldarm gedichteten dreiſtimmigen Hymnus abſangen, worin die Größe, die Güte, die Weisheit und die Gaſtfreundſchaft des Herrn Paulus Samſon nach Würden geprieſen, und alle Thiere auf Erden, zweifüßige und vierfüßige, aufgefordert wurden, in den Lobgeſang einzuſtimmen.

Dieſer Aufruf wurde jedoch für dießmal nur von dem kleinen Joli Azor, dem Favorithündchen der Mamſelle M. Magdalena beachtet, welcher, von einem der Gäſte auf den Schwanz getreten, ein jämmerliches Klagelied anſtimmte und durch die meiſterhaften Cadenzen und Colo-

Digitized by Google

raturen ſeines Geſanges ſogar die Primadonna des Stadttheaters beſchämte.

Jetzt traten einige Tänzer und Tänzerinnen auf und entzückten die Augen der Gäſte durch einen ausdrucksvollen Fandango, worin ſie das ſüße Flehen, Sträuben und Gewähren der Liebe mit dem höchſten Zauber der mimiſchen Kunſt darſtellten und ſelbſt die älteſten in Egerkingen zu dem Bekenntniſſe zwangen, daß ein ſolcher Anblick fähig geweſen wäre, den alten Praktiker, König David, den ſogar die ſchöne Abiſag von Sunem nicht mehr zu erwärmen vermochte, mit Jugendfeuer zu entzünden.

Zwei andere Tänzerinnen, deren eine die Tugend vorſtellte, hüpften ſodann zu dem Könige des Feſtes, umwanden ihn mit einer Roſenkette und führten ihn ſo gefeſſelt von der Tafel; die andern folgten unter Anſtimmung eines rauſchenden Marſches, und die Geſellſchaft begab ſich in einen angränzenden Saal.

Herr Paulus Samſon aber, indem er in Mitte der beiden Schönen an mir vorüberging, raunte der einen derſelben, nämlich der Tugend, die Worte zu: „Nach Mitternacht wie bewußt!“ über deren Sinn ich mir lange vergebens den Kopf zerbrach, ungeachtet ich wußte, daß dieſe Tugend eine Tänzerin des Stadttheaters und Herr Paulus Samſon — ein reicher Mann ſei.

In dem angränzenden Saal war eine Schaubühne aufgeſchlagen. Man nahm Platz und nach einer kurzen muſikaliſchen Vorbereitung rollte der Vorhang hinauf.

Digitized by Google

Es wurde ein pantomimiſches Ballet aufgeführt, betitelt: die erweichte Parze, zu deſſen Verſtändigung man wiſſen muß, daß der große Hauptmann vor einiger Zeit von einer Krankheit heimgeſucht wurde, welche ſein koſtbares Leben bedrohte, wovon er jedoch durch die Kunſt des Arztes und die himmliſche Vorſicht, welche ihn noch eine Zeit lang der Menſchheit aufbewahren wollte, glücklich geheilt wurde.

Die Pantomime ſtellte daher die drei Parzen vor, welche des Herrn Paulus Samſon Lebensfaden ſpannen. Schon iſt Atropos im Begriff, ihn zu zerſchneiden, da fällt der Genius der Menſchheit (von der liebenswürdigen Auguſte T......., mit dem Beinamen „das All," vorgeſtellt) vor ihr nieder, und flehet händeringend um Schonung. Atropos ſtutzt, hält einen Augenblick inne, und ſetzt dann die Scheere von neuem an. Klotho und Lacheſis aber fallen ihr in den Arm und beſchwören ſie, für dießmal noch Gnade für Recht ergehen zu laſſen. Die mürriſche Parze läßt ſich endlich erweichen, wirft die Scheere von ſich und Klotho fügt dem Spinnrocken noch einige Hände voll Flachs hinzu, um den Lebensfaden des Hrn. Hammers bis zu Methuſalah's Alter fortzuſpinnen. Der Genius der Menſchheit dankt ihr dafür fußfällig, fordert ſie dann mit einem zierlichen Entrechat zu einem pas à deux auf, und nachdem dieſer ausgeführt worden, fällt der Vorhang.

Während deſſen war es Nacht geworden und Herr

Paulus Samſon nöthigte zu einer Gartenerholung, (denn es wehete eine ſchöne warme Sommerluft.)

Dieſe Einladung wurde jedoch nur von wenigen Gäſten angenommen, der größte Theil aber machte ſich heimlich aus dem Staube. Ich meinerſeits ſchloß mich den Liebhabern der Nachtfreuden an, und blieb meinem Vorſatz treu, als verpflichteter Hiſtoriograph die Kataſtrophe abzuwarten.

Der geräumige Garten war durch ein mildes Mondlicht ſanft erleuchtet, und gewährte den Anblick eines wahren Feenhains. Schattige Baumgänge luden zum behaglichen Luſtwandeln ein und wanden ſich durch dichte Roſengehege, deren Athem die Luft würzte.

Hier winkten duftige Jasminlauben dem Ruhebedürftigen, dort boten kühlende Grotten, von verſchwiegenen Najaden bewacht, aus deren Urnen ſich murmelnde Silberwellen ergoßen, dem liebeſehnenden Paar ein ſicheres Aſyl und ein weiches, moſiges Ruheplätzchen.

Ich Aermſter von Allen, ſelbſt von Fräulein Genovefa verlaſſen, irrte einſam trauernd in den labyrinthiſchen Irrgängen des Gartens umher und verlor mich zuletzt in ein dunkles Ahornwäldchen. Hier ſank ich troſtlos neben der Bildſäule eines Priap auf eine Raſenbank nieder. „Vielleicht“ dachte ich, „führt ein günſtiger Zufall auch dir eine der holden Nymphen zu, deren weiße Gewänder du hie und da im Mondſcheine flattern ſiehſt, indem ſie von leichtfüßigen Faunen verfolgt werden.

Digitized by Google

Ein nahes Geräuſch traf jetzt mein Ohr. Ich wandte mich um. Eine ſchlanke Nymphe rauſchte dicht hinter mir vorüber. Ich ſprang auf, die Wonnegeſtalt zu ereilen. Sie lief einem Pavillon zu, der in einem heimlichen Winkel des Gartes verſteckt lag. „Glück zu!“ dachte ich, „dieſer Platz ſcheint den Myſterien der Liebe geweiht.“

Sie ſtand ſtill, lauſchte umher, winkte mit dem Schnupftuch und rief: Pſt! Pſt!

Mir pochte das Herz wie ein Hammer, — „gilt dieſes Signal dir, oder — ?“

Kaum hatte ich dieſen Gedanken ausgedacht, als ein männliches Echo das Pſt! Pſt! zurückgab. Ein ziemlich breitſchultriger Faun ſprang aus einem Gebüſch hervor, beantwortete das Zeichen und flog in die offenen Arme der Nymphe.

Hilf Himmel! wie ward mir! ich erkannte in dem Faun den großen Hauptmann und in der Nymphe die Repräſentantin der Tugend.

Nun fielen mir mit einemmal die Schuppen von den Augen. „Nach Mitternacht wie bewußt!“ Jene geheimnißvollen Worte waren mir jetzt ſo klar, wie dem kleinen Samſönchen das Einmaleins.

Von Schauern der Ehrfurcht durchdrungen, zog ich mich zu meinem Raſenſitz zurück, ſetzte mich und ließ nun meinen Betrachtungen den Zügel ſchießen.

„Selig biſt Du zu preiſen, großer Hauptmann!“ — ſo ſprach ich laut zu mir ſelber. „Reichlich hat das Glück

Digitized by Google

ſein Füllhorn über Dich ausgeſchüttet. Der Ueberfluß wiegt Dich in ſeinem Schooße, die Götter der Freude umkreiſen Dich und beſtreuen Deinen Pfad mit Blumen die Fülle; Zufriedenheit und häusliches Glück, ſonſt nur das Loos niedrer Hütten, ſtehen Dir in Deinem ſtolzen Gaſthauſe zur Seite; Vaterluſt verſüßt Deinen Schlummer und Freundſchaft Dein reichliches Mahl; Ruhm und Ehre krönen Deinen Scheitel; die Größten im Volke ſchätzen in Dir den Weiſen, den Guten, den Gerechten, den Vaterlands- und Menſchenfreund. Alle Muſen vereinigen ſich zu Deinem Ruhme. Du brauchſt nur zu winken, und Dichter, Sänger, Mimen und Hiſtoriographen preiſen Deine Tugenden und Deine Größe. Ja ſelbſt die Liebe flicht Dir Kränze, Du brauchſt nur zu klingeln und Nymphen ſonder Zahl hüpfen Dir entgegen und ſinken beſiegt in Deine Arme. —

Ja, großer Hauptmann! — der hämiſche Neid erblaßt vor dem Goldglanze Deiner Verdienſte, und weſſen Dich auch die Verläumdung bezüchtigt: Du kannſt ihr mit der offenen Stirn des Gerechten entgegentreten, denn Du biſt über alles, was Du gethan und nicht gethan haſt, in beßter Form Rechtens quittirt, und der wackerſte Staatsbürger dazu, denn niemand kann Dir beweiſen, daß Du geſtohlen, geraubt oder gemordet habeſt. Was können die Läſterzungen gegen Dich aufbringen? Biſt Du nicht preiswürdiger als König David? Er übernahm es, dem Könige Saul um den Preis der ſchönen

Prinzeſſin Michal 100 Philiſtervorhäute zu liefern und zeigte dadurch, daß er auf Erfordern alles zu thun bereit ſei.

Ueber dieſen Betrachtungen ſchlief ich ein und die Einbildungskraft gaukelte mir auf ihrer Camera obscura ein gar ſeltſames Traumgeſicht vor.

Mir träumte nämlich, ich ſitze zu Hauſe am Schreibpult und ſpitze ſo eben die Feder, um meiner Pflicht gemäß das Geburtsfeſt des Herrn Paulus Samſon Hammer zu beſchreiben. Da tritt einer ſeiner Kammerdiener herein und überbringt mir einen Brief, worin er mich zu einem Ohrenſchmaus in's Schlaraffenland einladet. Ich laſſe den hohen Protektor meines bereitwilligſten Gehorſams verſichern, und erkundigte mich bei dem Kammerdiener, wo eigentlich das Schlaraffenland zu finden ſei. — Denn wenn es wirklich ein ſolches Land gibt, dachte ich, ſo muß es in dem gegenwärtigen Augenblicke wo es darauf ankommt, neue Länder-Entſchädigungs-Objekte, die nicht im Gebiete der Phantaſie liegen, auszumitteln, ſehr erwünſcht ſein. Auch wäre es in der That zu verwundern, wenn die neueſten Weltbeglücker in Weſten und Oſten noch nicht ihre liebevollen Arme darnach ausgeſtreckt hätten. —

Statt der Antwort nöthigte mich der Kammerdiener in die Droſchke zu ſteigen, die ſchon vor der Thür meiner Aufnahme harrte. Ich entſchuldigte mich wegen meines nachläßigen Anzuges — ich war im Schlafrock

und Pantoffeln. — Er aber verſicherte mich, daß das nichts auf ſich habe, und ſchob mich, ohne auf mein Sträuben zu achten, zur Thür hinaus, und in das ſtattliche Fuhrwerk hinein, das mit vier muthigen Tartarhengſten beſpannt, im ſauſenden Galopp von dannen raſſelte.

Kaum aber waren wir zum Thore hinaus, als die vier Hengſte, welche bei genauerer Betrachtung Flügelroſſe waren, ihre Schwingen ausbreiteten und mich mit Sturmesſchnelle durch die Lüfte trugen. Mir graute vor dem Schickſale des Ikarus und Zambekkari, und ich drückte meine Augen feſt zu, um nicht vom Schwindel ergriffen zu werden.

Nach und nach aber bekam ich wieder Muth, und wagte einen Blick in die Tiefen. — Hilf Himmel! welch ein Anblick! Städte und Dörfer flogen unter mir wie bunte Kartenhäuſergruppen vorüber, und die Erde, mit ihren Flüſſen, Seen, Bergen und Wäldern glich einer Landkarte von Deutſchland, worauf alles bunt und verworren durch einander ſchwimmt.

Nachdem ich auf dieſe Art viele Tagreiſen in wenigen Minuten zurückgelegt haben mochte, ſenkte ſich das Fuhrwerk, und landete auf einer Bergſpitze, von wo ſich mir eine reizende Ausſicht in ein unabſehbares Thal eröffnete.

„Jetzt ſind wir zur Stelle,“ ſagte der Kammerdie-

Digitized by Google

ner, ſprang hinter mir von der Droſchke und nöthigte mich abzuſteigen.

„Dieß iſt das gelobte Land," ſprach er, indem wir uns von dem Berge hinabſenkten, „welches dem Schlaraffenvolke ſchon ſeit Jahrtauſenden verheißen wurde, und das es endlich nach langem Herumirren gefunden hat. Hier lebt es nun im ſüßen Nichtsthun und ſchlürft Milch und Honig, während die Eingebornen des Landes, ein gutmüthiges, duldſames, gaſtfreies und betriebſames Volk, ſo gütig ſind, für dieſes auserwählte Volk Gottes zu arbeiten und zu darben."

Als wir tiefer in's Land kamen, fand ich ſeine Erzählung wirklich beſtätigt.

Die Eingebornen, die ſich durch ein blonderes Anſehen auffallend von dem ſchmutzigen Schlaraffenvolke unterſchieden, ächzten unter der Laſt der Feldarbeit, durchwühlten die Erde im Schweiße ihres Angeſichts, ſchwitzten beim Amboß, beim Flegel, beim Hobel und bei der Axt, und trieben allerhand mühſame Handwerke und Künſte, oder mühten ſich, die Tiefen des Wiſſens zu ergründen.

Die Schlaraffen hingegen, die wahren Drohnen in dieſem Staate, trieben weder Ackerbau noch Handwerke, Künſte und Wiſſenſchaften, ſondern führten im eigentlichen Sinne des Wortes, ein Schlaraffenleben, pflegten ihres Lebens, ließen ſich Manna ins Maul träufeln und ſchnappten nach den gebratenen Tauben, die hier zu Lande

herumflogen; ihre einzige Arbeit aber war, daß ſie die Dukatenbäume hegten und die Früchte derſelben in ihre Säcke ſammelten.

Denn zu meinem nicht geringen Erſtaunen fand ich, daß hier dieſer köſtliche Baum wuchs, von welchem einſt meine kindiſche Phantaſie träumte, wenn am Weihnachts heiligen Abend Mutter und Amme ein ſtattliches Exemplar desſelben vor meinen entzückten Augen aufpflanzten.

„Aber,“ rief ich erſtaunt, „wie iſt es nur möglich, daß die Eingebornen ſich von dieſem Volke — ?“

— „Das will ich Ihnen erklären,“ ſo unterbrach mich eine mir wohlbekannte Stimme. Ich ſahe mich um. Herr Paulus Samſon Hammer ſtand in eigner hoher Perſon hinter mir, klopfte mir traulich auf die Schulter und nöthigte mich in ſeinen Garten zu treten.

„Ich will Ihnen den Schlüſſel geben zu dieſem Problem,“ ſprach er, „jedoch bitte ich mir aus, daß Sie nichts ausplaudern, ſo lange Sie hier ſind im Schlaraffenlande. Ob Sie wollen Gebrauch davon machen bei der Beſchreibung meines Geburtsfeſtes oder bei meiner künftigen Biographie, das überlaſſe ich Ihrem Gutdünken. Wiſſen Sie alſo, mein Guter! daß der Dukatenbaum, der hier zu Lande wächst, die Eigenſchaft hat, daß, wenn man ihn ſchüttelt, er eine bezaubernde Muſik von ſich gibt, die alles was athmet, Menſchen und Götter, entzückt und berauſcht.“

„Da nun die Schlaraffen das Geheimniß beſitzen,

Digitized by Google

dieſen Wunderbaum aus dem Saamen zu ziehen und ihn zu hegen und zu pflegen, ſo haben ſie die Herrſchaft über Alles erlangt.“

„Paſſen Sie auf! ich will Ihnen ſogleich eine Probe geben.“

Ich äußerte meine Beſorgniß, daß mich gleichfalls das Schickſal der Bezauberung treffen möchte. Herr Paulus verſicherte mich jedoch, daß der Zauber vor der Hand auf mich keine Wirkung äußern ſolle.

Hierauf trat er an einen Dukatenbaum, der mit den ſchönſten Früchten prangte und ſchüttelte ihn.

Sogleich liefen die Eingebornen, Hohe und Niedere, Alte und Junge, Männer und Weiber ſchaarenweis herbei, tanzten um den Baum, wie die Kinder Iſraels um das goldene Kalb, und opferten ihm alles, was ſie an ſich hatten.

Herr Paulus Samſon, der mein Erſtaunen bemerkte und ſich nicht wenig daran zu ergötzen ſchien, ſchüttelte den Wunderbaum zum zweiten Mal und ſtärker als vorher.

Da war es, als wenn der ganze Olymp herabſchwebe. Hier Venus und Amor mit ihrem Gefolge von Grazien, dort Diana mit ihrem ganzen Hofſtaat von Nymphen, dort Apollo mit den neun Muſen und einer langen Schleppe von Dichtern, Sängern, Mimen und Gauklern.

Endlich als der große Hauptmann zum dritten Mal ſchüttelte, kam auch Minerva mit ihrer ſchützenden Aegis, und Themis mit ihren Prieſtern herab, und eine Unzahl

Digitized by Google

von Handlangern der Gerechtigkeit ſchloß ſich an ihr Gefolge an. Die Göttin der Schönheit ſprang zuerſt von ihrem Wolkenwagen, fiel vor dem Dukatenbaume nieder und band ihren Gürtel um ihn. Die Keuſchheit, die Gerechtigkeit und die Weisheit aber zögerten noch.

„Nur heran, ſchöne Damen! machen Sie keine Grimaſſen!“ rief Herr Hammer, indem er den Dukatenbaum nochmals ſchüttelte.

Siehe, da ſtiegen die ſpröden Göttinnen aus ihrer luftigen Whisky's, näherten ſich dem Baume und opferten ihm gleich der Venus. Die Muſen, die Nymphen und Grazien aber, wie das Gefolge der Themis fingen den goldnen Regen in ihre Schürzen und Körbe auf und ſangen einen Hymnus dazu, der mit den Worten ſchloß:

Träufle nieder, goldner-Regen!
Du des Himmels ſchönſter Segen!

„Jetzt wird Ihnen klar ſein,“ ſo wandte ſich nun Herr Hammer zu mir, „warum die Schlaraffen dieſes ihr gelobtes Land nennen. Schau'n Sie um ſich, die ſchönſten Häuſer und Palläſte, die herrlichſten Gärten und Meiereien, die zierlichſten Prunkwagen; das ausgeſuchteſte und koſtbarſte iſt Schlaraffengut.“

„Ich bin vollkommen überzeugt,“ antwortete ich und bat ihn, den Zauber des Dukatenbaums nun auch auf mich wirken zu laſſen.

„Ihr Wille geſchehe!“ erwiederte er lächelnd und ſchüttelte den muſikaliſchen Baum.

Digitized by Google

Doch was nun mit mir vorging, wie dieſe himmliſchen Akkorde mein ganzes Nervenſyſtem erſchütterten, mich in ein ſeliges Vergeſſen wiegten und im Innerſten meiner Seele wiederklangen, dieß zu beſchreiben liegt außer den Gränzen der Darſtellung.

Nur ſo viel kann ich ſagen, daß, als ich von dem ſüßen Rauſche erwachte, ich mich auf der Raſenbank in dem Garten des großen Hauptmanns wiederfand, und durchdrungen von Schauern der Ehrfurcht und Bewunderung nach Hauſe ſchlich, mit dem feſten Vorſatze, mich eheſter Tage in das Schlaraffenvolk einzubürgern und ſollte es mich auch ein Opfer koſten, demjenigen gleich, welches König David von den Philiſtern requirirte.

Digitized by Google

Vetter Hammer's ſeliges Ende,

oder

humoriſtiſcher Abſtecher in's Elyſium.

Hauptmann Hammer war ein Mann von außerordentlicher Gutmüthigkeit und unerſchöpflichem Humor. Selbſt einem Cato konnte er durch ſeine unzähligen lieblichen Erzählungen ein Lächeln abgewinnen. Aber der Tod verſteht keinen Spaß, und es half dem braven Manne nichts, daß er auf den Entſatz des Arztes rechnete. Er mußte ſich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Einige Zeit nach ſeinem Tode erhielt er im Elyſium eine Einladung von der liebenswürdigen Tereſina zu einer Gedächtnißfeier ſeines Sterbetages.

Am angeſetzten Tage traf er auf ihrem Landſitze ein, wurde feierlich empfangen, einer großen Anzahl von Gäſten vorgeſtellt und nach eingenommenem Thee in den zum Gute gehörigen weitläufigen Garten geführt.

Er ſtaunte über die herrlichen Anlagen, welche er hier bemerkte, und deren jede einen beſondern Natur- oder Zeitcharakter ausſprach, ſo daß er bald in China, bald in Ottaheiti, bald in Egypten, in Mexiko und

Digitized by Google

Peru, bald bei den Griechen und Römern zu ſein wähnte.

Unbemerkt hatten ſeine Begleiter ihn verlaſſen, und nun irrte der alte Degen ganz einſam umher, ſich ungeſtört den ſeltſamen Eindrücken überlaſſend, die dieſe mikrokosmiſche Schöpfung auf ihn machte.

So eben hatte er Tusculum verlaſſen, als ſich ein Fluß vor ihm ausbreitete, der ſich ſanft zwiſchen Cypreſſen und Thränenweiden hindurch ſchlängelte. An dem entgegengeſetzten Ufer zeigte ſich eine große weiße Tafel, worauf: Elysium ſtand.

„Elyſium," ſeufzte er, „ach wärſt Du dort zu finden, guter Bonaparte!"

Faſt mechaniſch ſtieg er in die Gondel, welche zur Ueberfahrt bereit ſtand. Ein ſteinalter finſterer Mann, dem Charon nicht unähnlich, und ſtumm wie der Tod, ſetzte ihn alsbald hinüber. Er landete im Elyſium, wand ſich durch das Dickicht der Cypreſſen, welche das Ufer beſchatteten, hindurch, und ließ ſich ermüdet auf eine Raſenbank nieder, wo ſich ein ſanfter Schlummer auf ihn herabſenkte.

Plötzlich tönte ihm ein Chorgeſang aus einem Roſengebüſch entgegen, und bald darauf hüpften drei holde Genien herbei, berührten ihn mit Palmzweigen und reichten ihm einen Becher dar, wobei ſie folgende Weiſe ſangen:

Digitized by Google

Erwache von quälendem Traume der Erde,
Erwache zur Ruh' der Unſterblichkeit!
Verſenke den Schmerz und des Lebens Beſchwerde,
Verſenke das herbe Gedächtniß der Zeit
In dieſen Pokal, den die Liebe dir beut,
Und trinke — trinke Vergeſſenheit!

„Da lieber Fremdling," begann hierauf der erſte Genius, „leere dieſen Becher! er iſt gefüllt mit lindernden Tropfen der Lethe."

Hierauf zeigte er auf einen Bach, der ſich ſilberſchäumend von einem Felſen ergoß.

Unſer Vetter ſetzte den Pokal an ſeine Lippen, in der Meinung, gutes reines Quellwaſſer zu trinken, erſtaunte aber nicht wenig, als er vom Geiſte des Champagners beſeelt wurde.

„Lehrt ihr mich Champagner kennen," ſagte er ſchmunzelnd, und leerte den Pokal mit einem Zuge.

„Folge uns!" fuhr der Genius fort, „wir führen dich geraden Weges zu den Wohnungen der Seligen."

Der alte Kriegskamerad ließ ſich geduldig von den freundlichen Knaben fortziehen. Ein blumigter Pfad führte durch einen ſchattigen Myrthenhain, und plötzlich öffnete ſich ein romantiſches Thal vor ſeinen Augen, ſo ſchön und mit dem Füllhorn der Natur ſo reichlich überſchüttet, daß man ſich die Hesperidengärten nicht reizender denken kann.

Digitized by Google

Im Hintergrunde waren die Seligen in bunten Gruppen gelagert, und beſchäftigten ſich mit Flötenſchneiden, Kränzewinden, Korbflechten und anderm Schäfer-Zeitvertreib. Einige ſpielten Verſteckens, Ringſtechen, den Dritten abjagen, Plumpſack, oder warfen ſich ſcherzend mit Blumen und Früchten, andere ſchnitten Namenszüge und poetiſche Gloſſen in die Rinde der Bäume, kurz das ganze ſüße Nichtsthun der Elyſier, wie die Phantaſie es ſich nur malen kann, war hier auf das Schönſte verſinnlicht. — Jetzt ließ ſich ein Chorus vernehmen, von einer Schaar holder, kindlicher Naturen angeſtimmt, welche mit Begleitung der Schalmei ungefähr folgende neupoetiſche Klingklangsweiſe ſangen:

O wie innig,
O wie minnig!
O wie Honig-
Süß und wonnig
Iſt's im Himmel!
Welch' Gewimmel!
Welch' Getümmel!
Tönt Schalmeien!
Liſpelt Flöten!
Schließt den Reihen,
Ihr Poeten!
Mutter Wahnſinn
Uns begeiſtre,
Große Göttin!
Komm bemeiſtre

Dich der Zungen
Und der Lungen!
Holde Weſen
Sich geſtalten:
Theobalden
Und Thereſen
Seht ſie walten!
Welch ein Funkeln
Von Karfunkeln.
Hyacinthen
Laßt uns winden!
O wie innig
O wie minnig!
O wie Honig=
Süß und wonnig!
Stimmt mit ein,
Dichterlein!
Groß und Klein!

Während deſſen hatten die Genien unſern Kriegska=meraden verlaſſen. Er faßte ſich daher ein Herz, und ſchritt den Seligen keck entgegen.

„Mit Erlaubniß: bin ich hier recht in den elyſiſchen Gefilden?“ fragte er ſcherzend, um in den Ton des Ganzen einzuſtimmen.

„Zu dienen, mein Beßter! hier iſt Elyſium,“ ant=worteten die Seligen.

Und nun begann folgender kurzweiliger Dialog:

Digitized by Google

Einer der Seligen (im Berliniſchen Dialekt). Darf man fragen, mein Beßter — ?

Ein andrer. Mit wem hat man die Ehre, mein Theurer — ?

Ein dritter. Wer ſind Sie, mein Engel?

Ein vierter. Woher des Landes, mein Schatz?

Der dritte. Sie kommen von Paris — das hör' ich.

Der erſte (ihn ganz nahe durch die Brille betrachtend). Sie kommen von London — das ſeh' ich.

Der vierte (ihn am Arm faſſend). Sie kommen von Wien — das fühl' ich.

Der zweite (ihn beriechend). Sie kommen von Petersburg — das riech' ich.

Alle. Was bringen Sie Neues, mein Guter?

Ein ſechster. Wie ſtehn die Papiere?

Eben war Unſer Vetter im Begriff, ihre Wißbegierde zu befriedigen, als ſich ein Eckenſteher an ihn drängte und ihn traulich unter den Arm nahm.

„Mon cher ami!“ ſo hub er an, „Sie ſind hier nicht bekannt? — disponiren Sie über mich! Ich biete mich zu Ihrem Cicerone an. Parole d'honneur! Sie finden keinen Ort in der Welt, wo man eine zuvorkommendere Tendenz gegen Fremde hat, als hier im Elyſium. Was befehlen Sie zuerſt zu ſehen, zu hören, zu riechen, zu ſchmecken, zu fühlen? — Kommen Sie! ich führe Sie in unſere große Reſtauration. Dort fin-

Digitized by Google

den Sie ſuperben Burgunder, Tokoyer, Lacrimæ Christi, Auſtern, Caviar, indianiſche Vogelneſter, — kurz: alles, was ein Leckermaul wünſchen kann. Oder wollen Sie unſere beau monde kennen lernen? Ma foi! wir haben hier herrliche Weiber. Ich mache Sie mit unſern Grazien, Muſen und Nymphen bekannt. Keine Umſtände! Sie müſſen wiſſen: ich bin der Pfeffer und die Muskatblüthe aller Zirkel von gutem Ton. Nicht wahr, mon ami? einen ſolchen Luxus haben Sie im Elyſium nicht erwartet. Aber können Sie rathen, woran wir hier am meiſten Ueberfluß haben?"

Unſer Vetter. Ohne Zweifel an Worten.

Der Eckenſteher. Falſch: an der Zeit! — Unſere Akademie der Wiſſenſchaften hat einen Preis von 10,000 Zechinen ausgeſetzt auf die Erfindung des beßten Mittels, die Zeit zu tödten.

Unſer Vetter. Und ſie trugen den Preis davon?

Der Eckenſteher. Vor der Hand nur das Acceſſit: dieſe goldene Repetiruhr. — Donner und Blitz! ſchon 7 Uhr. Da iſt es die höchſte Zeit in's Schauſpiel zu gehen. Wollen Sie mit, mein Einziger? Garrick, Roscius und Fleck debütiren heut' zum erſten Mal auf unſerm neuen Nationaltheater. — a revoir!

Und hiermit warf er ihm eine Kußhand zu und lief trällernd von dannen.

Kaum hatte ſich Unſer Vetter von der Zudringlichkeit des läſtigen Schwätzers erholt, als ihm Jemand einen Brief überreichte. Er öffnete ihn; aber wer ſchil-

Digitized by Google

dert ſein Erſtaunen, als er Bonaparte's unverkennbare Schriftzüge bemerkte.

Er ſchüttelte den Kopf und las:

„Liebſtes, beßtes Brüderchen!

„Alſo biſt Du wirklich im Elyſium angelangt? Nun Du altes Haus! das freut mich unendlich. Eile, fliege in die Arme Deines alten Kriegskameraden! Ich wohne in der Eintrachtſtraße Nr. 99, nahe am Champagnermarkt. Ueberbringer dieſes wird Dich zu mir führen. Du biſt mein Gaſt auf kalte Küche. Nota bene! Du findeſt eine auserleſene Geſellſchaft bei mir. Don Quixote, den gehörnten Siegfried, Alexander, Cäſar, Peter und Friedrich den Großen, Maria Thereſia, Moſes, die Jungfrau von Orleans, Talbot, den Pater Abraham a Santa Clara, Guttenberg, Doktor Luther, Mahomed, Tippo Saib, Klopſtok, Nebukadnezar, Pontius Pilatus, den König Lear, den Evangeliſten Lukas und den alten Hamlet, der am Podogra laborirt, als Folge des unmäßigen Pontaktrinkens; Du findeſt ferner Schiller, der Dich herzlich grüßen läßt, und uns heute ſein neues Trauerſpiel „Hiob“ vorleſen wird, das Hiob ſelbſt ſehr wahr und rührend findet; ferner Sokrates, Kant, Jakob Böhme und Theodor Scherer — kurz: alle großen Genie's. Denn Du mußt wiſſen: hier iſt alles ein Herz und eine Seele. Die große Scheidewand zwiſchen Königen und Bettlern, Helden und Menſchen, Weiſen und Narren, iſt hier ganz gefallen, und man

braucht ſich nicht im mindeſten um das Ceremoniel zu kümmern.

Mit Sehnſucht erwartet Dich Dein Freund
Bonaparte.“

Kaum wollte der Alte ſeinen Augen trauen. Daß Bonaparte dieſen Brief geſchrieben habe, ließ ſich nicht bezweifeln. Seine ganze Eigenthümlichkeit drückte ſich in Styl und Gedanken aus.

Kopfſchüttelnd wie zuvor, überließ er ſich der Leitung des Boten. Durch viele Kreuz= und Querwege gelangten ſie endlich in ein unabſebares Thal, welches die eigentliche Stadt der Seligen in ſich ſchloß.

Unzählige Orangenalleen, neben welchen ſich Roſen= und Myrthenlauben hinzogen, durchſchnitten es nach allen Richtungen und bildeten die Straßen und Märkte.

In der That! der Anblick dieſer duftenden Orangenſtadt war ganz geeignet, den Ankömmling in eine ächt elyſiſche Stimmung zu verſetzen.

Kaum ſeiner Sinne mächtig, wurde der Kriegskamerad von dem Cicerone durch mehrere Straßen geführt, unter denen wir nur die Poeten= und Künſtlerſtraße bemerken wollen. Hier ſahe man den ſchönen Traum eines Paradieſes der Kunſt und Dichtung endlich einmal verwirklicht.

Virgil, Klopſtok, Homer, Taſſo, Arioſt und Schiller wandelten hier Arm in Arm mit Arion, Pindar, Orpheus, Haydn, Gluck, Händel und Mozart,

Digitized by Google

und neidlos drückten Phidias, Praxiteles, Apelles, Raphael und Correggio die Hände.

Endlich gelangte man in die bezeichnete Eintrachtsſtraße und auf den Champagnermarkt. Eine wohlbeſetzte Tafel war hier angerichtet, und ein buntes Gemiſch von Gäſten wogte durcheinander.

Hilf Himmel! wie ward unſerm Helden bei dem Anblick aller der glorreichen Häupter, die er hier bemerkte. Denn von Cäſar und Don Quixote bis zu Kant und Jakob Böhme, war die ganze erlauchte Geſellſchaft hier verſammelt, deren Bonaparte in ſeinem kurzweiligen Briefe gedacht hatte.

Wahrlich! eine rechte Höllenangſt bemächtigte ſich des guten Kriegsmannes, der ſonſt vor keiner Batterie zitterte, als die ganze hohe Verſammlung, Friedrich den Großen und Alexander an der Spitze, ihm in geſchloſſenen Gliedern entgegenſchritt, und wie eine Schneeflocke vor dem Sonnenblicke zerrinnt, ſo ſchwand er in ſein Nichts, als ſie ihre Augen mit einem Mal ſtarr auf ihn hefteten.

„Hahaha! erſchrick nicht Kamerad! es iſt ja nur ein optiſcher Betrug.“

So ließ ſich jetzt eine wohlbekannte Stimme vernehmen. Er ſah ſich um. Bonaparte ſtand dicht hinter ihm und klopfte ihm traulich auf die Schulter. — „Bonaparte!“ rief Unſer Vetter, in des Freundes Arm ſinkend, und — erwachte.

Digitized by Google

Schattenriſſe.

1. Der Zollbeamte Schnüffler.

Zeichnet mir eine Naſe hin, ſo will ich euch ſagen, weſſen Geiſtes Kind der ſei, dem ſie gehört. Weg mit den Schädelorganen! Die Naſe iſt der plaſtiſche Abdruck der Seele, das Hauptrelief, aus dem ich den Gedanken des großen Bildners herausleſe, das Aushängeſchild, woran ich erkenne, ob Fuchs oder Schöps dahinter wohnt.

Wer läugnet, daß es adeliche und Adlernaſen, Habsburgiſche und Habichtsnaſen gibt? Wer findet die Magiſter- und Profeſſornaſe, die Biſchofs- und Conſiſtorialnaſe nicht ſogleich aus Dutzenden heraus? Wer beſtreitet, daß es Spürnaſen, fiskaliſche, diplomatiſche und Polizeinaſen gibt? Und wer vermag endlich die Zollbeamtennaſe wegzuläugnen?

Betrachtet einmal Herrn Schnüffler's Naſe! „Ich rieche Contrebande!“ Sind dieſe Worte nicht ſo deutlich wie Kanzleiſchrift daran zu leſen?“

Digitized by Google

2. Der Prediger Süß.

Wenn ihr den jungen liebenswürdigen Prediger Süß auf der Kanzel ſeht, ſo vergeßt ihr beinahe, daß ein Apoſtel des Herrn vor euch ſteht, glaubt vielmehr einen modernen Gaukler zu begaffen, der ein Deklamatorium oder eine mimiſche Darſtellung zum Beſten gibt. Denn Alles iſt bei ihm auf theatraliſche Wirkung berechnet. Sein liſpelndes Stimmchen, das er wie einen feindrillirten Faden herausſpinnt, die abgezirkelten Geſten, womit er zierbengelt, um den blitzenden Solitär an ſeiner ſchneeweißen Hand ſpielen zu laſſen, der kunſtvolle Wurf ſeines Gewandes, womit er jene große Shwalkünſtlerin zu Schanden zu machen ſucht, und vor allem das ſtudirte Spiel ſeiner Augen, womit er ſeine ganze weibliche Heerde zu bezaubern weiß.

Wer zweifelt, daß dieſes geiſtliche Herrchen ſich Stunden lang in mimiſchen Darſtellungen vor dem Spiegel übt und es darauf anlegt, das Wort Gottes in Geſtalt von Bonbons und Baiſers auszuſtreuen? Die Wirkung kann dann auch nicht fehlen. Die Weiber, alte und junge, ſtrömen wie beſeſſen in die Kirche, wenn der ſüße, der himmliſche Süß predigt, und ein langer Nachtrab belagert die Thür à la queue.

3. Der Regierungsrath Schlenderianus.

Gleichwie von der ausgepreßten Traube nichts weiter übrig bleibt, als die ſaft= und geiſtloſe Hülſe, ſo iſt auch von des Herrn Schlendrianus Seele unter dem Preßbengel der Formalität nichts weiter zurückgeblieben, als die leere Schaale, und man kann ihn daher mit Recht einen ausgequetſchten Menſchen nennen. Geſetzt, es käme darauf an, einen armen Teufel durch eine ſchleunige durchgreifende Verfügung vom Untergange zu retten, wie wird ſich Herr Schlendrianus verhalten? Er wird erſt gemächlich die Brille hervorſuchen, um nachzuſchlagen, ob ſich ſolches mit denen beſtehenden Kantonal=ſtatutariſchen= und gemeinen Rechten, Edikten, Reskripten, Präjudikaten, abſonderlich aber mit denen vorgeſchriebenen Formalien vertrage. Mag der arme Teufel derweilen unterſinken: was kümmert's ihn? — Sind nur Formalia beobachtet.

4. Der Pächter Schwienhuſen.

Wenn wir den feißten Pächter Schwienhuſen betrachten, wie er ſeinen Speckwanſt ſo gemüthlich daher trägt, ſo überzeugen wir uns von den großen Fortſchritten, welche — die Stallfütterung in unſern Zeiten gemacht hat.

Doch ernſthaft und philoſophiſch von der Sache zu ſprechen, ſo gibt es wohl keinen wichtigern und würdi=

Digitized by Google

gern Gegenſtand des menſchlichen Nachdenkens, als eben die Stallfütterung, und zugleich keinen erhebenderen Anblick für den Menſchenfreund, als einen angefüllten Maſtſtall.

Was ſollen uns Leibnitzens und Newtons Träumereien? Iſt es wahr, daß eine herabgefallene Eichel den guten Mann auf die Theorie der Attraktion brachte, ſo bedaure ich ihn. Eine gründliche Theorie der Stallfütterung lag dem forſchenden Geiſte zehnmal näher und war der Menſchheit bei weitem erſprießlicher. Was nützen uns die Zirkel des Archimedes und die Wirbel des Carteſius? — Können wir einen Magen damit ſatt machen? —

Was ſoll uns die Harmonie der Sphären? Ich behaupte und der Herr Pachter ſtimmt mir gewiß darin bei, daß es keine entzückendere Harmonie gibt, als der grunzende Choral, der uns aus ſeinen Ställen entgegentönt. Denn unſere Einbildungskraft ſpiegelt uns ſchon im Voraus die reiche Perſpektive der Brat- und Blutwürſte vor, die daraus hervorgehen werden. Ich frage: ſind dieſe nicht erſprießlicher für die Menſchheit, als alle Zirkel, Quadrate und Winkel?

5. Der Sekretär Minneborn.

Der Philoſoph von Sansſouci hatte, wie faſt alle großen Geiſter, ſeine Schwachheiten. Denn ſelbſt die Sonne iſt ja nicht ohne Flecken. Zu dieſen Schwachhei-

ten gehörte denn auch, daß er gern Verſe machte. Doch war er ſehr beſcheiden mit den Kindern ſeiner Muſe. Dieß beweiſet ein Brief, den er einſt an Voltair ſchrieb. Dieſer hatte ihm nämlich gewiſſe Pillen angerühmet, denen er einen heilſamen Einfluß auf die poetiſche Ader zuſchrieb. Friedrich der Große antwortete ungefähr folgendes: „Sie verſichern, daß Ihnen nach dem Gebrauch der gerühmten Pillen die Verſe gut abgehen. Ich verſichere, daß ich eine ganze Apotheke ausleeren könnte, ohne Einen Vers der Henriade zu Stande zu bringen.“

Auch der Sekretär Minneborn iſt von jener Schwachheit großer Geiſter angeſteckt. Das erhabene Geiſtesprodukt, welches er vergangenes Jahr der Welt zum Beſten gab, ſind deß Zeugen. Jedoch möchte man behaupten, daß bei ihm die ſtarke Seite iſt, was bei dem Helden von Roßbach die ſchwache war; denn der Beruf zum Dichter iſt ſo mächtig und dringend in ihm, daß er ſelbſt den Hunger überwältigt, der zuweilen wie ein ungeſtümer Mahner anpocht, wenn er, um der Muſe zu opfern, ſein Geſchäftspenſum bei Seite legt. — Zwar gibt es Spötter, welche behaupten, ſeine Poeſie habe einen Kanzleibeiſchmack, wie ſeine Kanzleiproſa einen poetiſchen, aber das iſt nur die Sprache der Mißgunſt. Denn wahrlich, wenn man einige ſeiner Sonneten lieſt, ſo geräth man faſt in die Verſuchung, ſie dem Genuß der Voltairiſchen abführenden Pillen zuzuſchreiben, und überzeugt ſich, daß der Drang Verſe zu machen, bei manchem

Digitized by Google

Dichter ein eben ſo unwiderſtehlicher Naturdrang iſt — wie der Stuhlgang.

6. Der Redakteur Drehling.

Es gab eine Zeit, wo der Wind ein Regal war. Die Landesherren ſind jedoch großmüthig genug geweſen, ihn wieder frei zu geben, und daher kommt es denn, daß heut zu Tage Millionen ehrlicher Leute — vom Winde leben. Ich meine nicht allein diejenigen, welche kein anderes Surrogat für das Brod haben, ſondern auch die, ſo ſich des Windes bedienen, um Brod zu verdienen.

Zu dieſen gehören außer der ungeheuren Anzahl derer, welche den Mantel nach dem Winde hängen, auch alle jene, welche ihre Mühlen darnach drehen, und wenn ſie nicht verhungern wollen, darnach drehen müſſen.

Auch der Redakteur Drehling gehört in dieſe Klaſſe. Seine politiſche Zeitſchrift iſt eine Windmühle, die er ſo geſchickt nach dem Winde der Politik zu drehen weiß, daß ſie nie aufhört zu klappern, der Wind mag aus Oſten oder Weſten blaſen.

„Wozu nützt es?"

Eine Satyre auf mich ſelbſt.

Der Rezenſent (mit drohender Geberde zum Verfaſſer.) Halt! — Nicht von der Stelle! — Bevor ich Ihn entlaſſe, Herr Naſeweis! geb' Er mir erſt die Genugthuung, ſich zum Beſchluß, über ſich ſelbſt ein Bißchen luſtig zu machen. Denn, daß Er ein nicht minder reichhaltiger Gegenſtand des Spottes iſt, als alle diejenigen, welche Er durchgehechelt hat, wird Er hoffentlich zugeben, Er müßte denn ein ärgerer Egoiſt ſein, als irgend einer ſeines Gelichters.

Ich. Zugeſtanden, mein Herr! und ich bin bereit, Ihren gerechten Wunſch zu befriedigen, indem ich dem Beiſpiele des Herrn Robertſon folge, welcher ſeine Phantasmagorien jedesmal damit beſchloß, daß er ſein eignes koſtbares Individuum, vermöge eines optiſchen Spiegels dem gaffenden Publikum, in allerhand ſchauderhaften Zerrbildern, zur Schau ſtellte.

Ja, um Ihre Genugthuung noch vollſtändiger zu machen, will ich Ihnen ſelbſt die Geißel gegen mich in die Hände geben. Alſo:

Digitized by Google

Der Rezensent (indem er ſich auf den Richterſtuhl ſetzt, mit rhadamanthiſchem Ernſte zum Verfaſſer): Nun ſag Er mir einmal: Wozu nützt denn eigentlich das Zeug, was er da unter dem Titel: „Vetter Hammer's Wanderungen," in die Welt eingehen ließ? Wenn Jemand ein Buch ſchreibt über die Kunſt Bier zu brauen oder Branntwein zu brennen, ſo ſtiftet er doch einen praktiſchen Nutzen, und erwirbt ſich ein bleibendes Verdienſt um die Menſchheit, die, im Grunde genommen, ein gutes Glas Bier und einen kräftigen Schnapps, allen Sartyren der Welt vorzieht. Aber was denkt Er mit Seinem Geſchreibſel denn Gutes zu ſtiften? Iſt Er etwa von dem Wahne beſeſſen, irgend Jemanden durch Seinen Spott zu beſſern?

Nun wahrlich! wenn Er das glaubt, dann macht Er eine Satyre auf Seinen eigenen Verſtand, zehnmal ärger als alle, welche Er je von Stappel laufen ließ. Glaub' Er mir? guter Freund! wenn Er auch mit der Geißel Juvenals und Swifts über alle Schurken, Narren und Dummköpfe herfiele, ewig werden ſie Schurken, Narren und Dummköpfe bleiben. Kein Dieb wird ſich durch Seine ſatyriſchen Ausfälle abhalten laſſen, fortzuſtehlen; kein Wucherer wird darum aufhören, neun und neunzig vom Hundert zu nehmen; kein Lieferant, in ſeine Taſche zu liefern; kein Advokat, das Recht zu verdrehen; kein Arzt, ſeinen Patienten methodice zu morden; kein Beamter, ſeine Bauern und kein Tyrann, ſeine Unterthanen

zu drücken. Nach wie vor werden die Philoſophen Wahnſinn, und die Dichter Waſſer zu Markte bringen, nach wie vor werden die Dummköpfe den Klugen und die Fuchsſchwänzer den Wahrheitsfreunden im Wege ſtehen, und ihre reichlichen Beſoldungen und Penſionen beziehen. Nach wie vor werden die Thorheiten und Laſter ihren alten Kreislauf fortſetzen, und ſeiner ohnmächtigen Luftſtreiche ſpotten. Einige gutmüthige Leute werden vielleicht ſagen: „Der Mann hat Recht,“ dann aber ſein Buch bei Seite legen, und — Fidibus oder gar etwas ärgeres daraus machen; die bei weitem größere Zahl wird Ihn dagegen einen Narren ſchelten ꝛc., der ſich alle Welt zu Feinden macht, und Bolzen gegen ſeine eigene Bruſt ſchmiedet. Bewirbt Er ſich um einen Poſten, ſo wird man Ihm einwenden: der Menſch taugt in kein Dienſtverhältniß, er ſpottet über Alles! Will Er eine Frau nehmen, ſo wird man Ihm Seine Pantoffeltaktik einträuken, und wehe Ihm, wenn es Ihm je einmal einfallen ſollte, ein Darlehn bei einem reichen Manne zu negoziren, oder mit einem Advokaten in Colliſion zu kommen.

Aber vielleicht iſt es Ihm nur darum zu thun, ſich einen Namen zu machen. Nun, dann iſt Er in der That auf dem rechten Wege.

Autorruhm! — hahaha! Laß Er ein Jahr in's Land gehen und Sein Büchlein ſchwimmt in den Ozean der Makulatur hinüber, wo Er von dem Strudel der Vergeſſenheit verſchlungen wird, wie Millionen Seines Gleichen,

Digitized by Google

(notabene, nachdem die Rezenſenten Ihm vorher noch eine rührende Standrede gehalten haben.)

Oder hofft Er bei Seiner Autorſchaft vielleicht Seide zu ſpinnen? das wäre vollends zum Lachen. Jeder Lump wird Ihn belehren, daß es ein einträglicheres Gewerbe iſt, Beſen zu binden, als Satyren zu ſpitzen.

Quæritur ergo: wozu nützt Seine Schreiberei?

Antwort zu Nichts. Und welchen Namen verdient derjenige, der, um Nichts, Zeit, Mühe und Papier verſchwendet?

Die Antwort wird Er ohne Kopfbrechen ſelbſt finden.

Sei Er kein Narr! laß Er die Narren wie ſie ſind; Er wird ſie nicht ändern.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

1. Der idealiſche Staat oder die Schweizerkolonie auf den Canariſchen Inſeln 8
2. Vetter Hammer's Vorſchlag zur Errichtung einer Maulheldenlegion 18
3. Das zwanzigſte Jahrhundert oder Blicke in die Zukunft 20
4. Vetter Hammer, als Fürſtabt von Einſiedeln, hält eine Faſtenpredigt 50
5. Egerkingen's Jubel oder der Geburtstag des großen Hauptmann's. Nebſt einer Wanderung in das Schlaraffenland 53
6. Vetter Hammer's ſeliges Ende, oder humoriſtiſcher Abſtecher in's Elyſium 81
7. Schattenriſſe 91
8. „Wozu nützt es?“ Eine Satyre auf mich ſelbſt 97